Rykov, Aleskei Ivanovich

Die wirtschaft in Sowjetrussland und in...

Berlin

1920

97-84078-13
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

Rykov, Alekśieĭ Ivanovich, 1881-1938.
... Die wirtschaft in Sowjetrussland und in Westeuropa, zusammenbruch u. wiederaufbau. Bericht auf der vereinigten sitzung des III. Kongresses der volkswirtschaftsräte und des Moskauer arbeiter- und soldatenrates, von Rykow, vorsitzender des Obersten wirtschaftsrates Sowjetrusslands, und L. Trotzky. 2. aufl. Berlin, Seehof, 1920.
48 p. 22½ cm. (Kommunistischer aufbau, bd. 1)
Contents.--Rykow. Die wirtschaftliche lage Sowjetrusslands.-- L. Trotzky. Die wirtschaft in Sowjetrussland und in Westeuropa.
ONLY ED

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm **REDUCTION RATIO:** 11:1 **IMAGE PLACEMENT:** IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 5-9-97 **INITIALS:** KLB

TRACKING # : 23704

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

Wirtschaft in Sowjet Rußland und West Europa

Zusammenbruch & Wiederaufbau

von

Rykow

VORSITZENDER DES OBERSTEN WIRTSCHAFTSRATES SOWJETRUSZLAND UND

Trotzky

A·SEEHOF & CO
VERLAG BERLIN

Kommunistischer Aufbau, Band 1.

Die Wirtschaft in Sowjetrußland und in Westeuropa

Zusammenbruch u. Wiederaufbau

Bericht auf der vereinigten Sitzung des III. Kongresses der Volkswirtschaftsräte und des Moskauer Arbeiter- und Soldatenrates

von

Rykow

Vorsitzender des Obersten Wirtschaftsrates Sowjetrußlands

und

L. Trotzky.

Zweite Auflage.



Berlin 1920.
A. Seehof & Co., Verlag, Berlin N. 24.

Wirtschaft in Sowjet Rußland und West Europa

Zusammenbruch & Wiederaufbau

von

Rykow

Vorsitzender des Obersten Wirtschaftsrates Sowjetruszland und

Trotzky

A. Seehof & Co
Verlag Berlin

Kommunistischer Aufbau, Band 1.

Die Wirtschaft in Sowjetrußland und in Westeuropa

Zusammenbruch u. Wiederaufbau

Bericht auf der vereinigten Sitzung des III. Kongresses der Volkswirtschaftsräte und des Moskauer Arbeiter- und Soldatenrates

von

Rykow

Vorsitzender des Obersten Wirtschaftsrates Sowjetrußlands

und

L. Trotzky.

Zweite Auflage.



Berlin 1920.
A. Seehof & Co., Verlag, Berlin N. 24.

I.

Rykow

Die wirtschaftliche Lage Sowjetrußlands.

Die Folgen des Krieges.

Während der verflossenen Jahre des imperialistischen Krieges und des Bürgerkrieges hat die Erschöpfung der europäischen Länder und insbesondere Rußlands einen ungeahnten Umfang erreicht. Diese Erschöpfung entwickelte sich während des ganzen Verlaufs des imperialistischen Krieges. Die Folgen des Bürgerkrieges, in bezug auf die Ausplünderung der Volksschätze, der Vergeudung von materiellen und lebendigen Kräften waren viel schwerer als die Folgen des imperialistischen Krieges, denn der Bürgerkrieg hatte den größten Teil von Räterußland erfaßt; er bedeutet nicht nur einen Zusammenstoß zwischen militärischen Kräften, sondern Vernichtung, Feuer, Explosion, Zerstörung ungeheurer Werte und Anlagen der Republik. So fanden wir z. B. im Süden Rußlands kaum ein Eisenbahngleis, kaum eine Eisenbahnbrücke vor, die nicht in die Luft gesprengt waren. Im Uralgebiet hatte Koltschak Maschinenteile, Zeichnungen, die Pläne von Fabriken und Werken mitgenommen, die qualifizierten Arbeiter und mehr als 90 % des technischen Personals fortgeführt. Bei den Ueberfällen durch Mamontow und anderen Weißgardisten wurde eine ungeheure Menge von Werten und Fabrikunternehmungen vernichtet. Ich spreche nicht davon, daß die lebendigen Kräfte des Volkes, die Arbeiter und Bauern, durch den Krieg, durch die Verteidigung Sowjetrußlands der produktiven Tätigkeit entrissen waren. Dies alles zusammengenommen hatte eine nie dagewesene Vergeudung der lebendigen und materiellen Kräfte der Republik, die Krise in der Wirtschaft und der Produktion zur Folge. Diese Krise läuft letzten Endes auf eine Krise des Transportwesens und der Brennstoffversorgung, eine Krise der lebendigen Arbeitskraft, hinaus. Diese drei Momente sind in unserer Wirtschaftspolitik von grundlegender Bedeutung.

Zustand des Transportwesens.

Ich nenne zur Kennzeichnung des Zustandes, in dem sich unsere Transportmittel befinden, einige Zahlen. So betrug z. B. die Zahl der nicht betriebsfähigen Lokomotiven auch in den schlimmsten Zeiten nie mehr als 15 %. Gegenwärtig zählt man bei uns 59,5 % kranker Lokomotiven, d. h. auf je 100 Lokomotiven entfallen in Sowjetrußland 60 kranke und nur 40 betriebsfähige. Auch die Zahl der Instandsetzungen von reparaturbedürftigen Lokomotiven sinkt rapide. Vor dem Kriege betrug die Zahl der reparierten Lokomotiven 8 %. Nach der Oktoberrevolution sank dieser Prozentsatz bis auf 1 %. Gegenwärtig ist eine Besserung, jedoch nur um 1 Proz., eingetreten. Die Zahl der wieder betriebsfähig gemachten Lokomotiven beläuft sich jetzt auf 2 %. Bei dem heutigen Zustande des Eisenbahntransportwesens sind so oft Ausbesserungen an den Lokomotiven notwendig, daß die Reparaturwerkstätten gar nicht nachkommen können. Von Monat zu Monat verringert sich bei uns die absolute Zahl der Lokomotiven gegenüber dem Vormonat um 200. Wir müssen die Reparaturen von 2 % auf 10 % steigern, um die weitere Einschränkung und Zerrüttung des Eisenbahntransportes aufzuhalten, um wenigstens den jetzigen Zustand aufrecht zu erhalten. Für die breiten Massen der Bevölkerung, die Bauern und Arbeiter von Sowjetrußland bedeuten diese Zahlen, daß keines der drei Gebiete, weder das Brot-, noch das Rohstoff- und Brennstoffgebiet, die sich infolge der Siege von Sowjetrußland diesem angeschlossen haben, ausgenutzt werden können.

Um beispielsweise Turkestaner Baumwolle nach den Moskauer Textilfabriken zu schaffen, müssen monatlich bis zu 600 000 Pud überführt werden. Uns stehen zurzeit zwei Züge monatlich zur Verfügung, d. h. es würden Jahrzehnte vergehen, wollten wir unter den jetzigen Verhältnissen von Turkestan die dort vorhandenen 8 Millionen Pud Baumwolle überführen, die wir zwar zu verarbeiten, aber nicht nach den Fabriken zu schaffen vermögen.

Wir haben ein neues Gebiet mit metallurgischer Industrie — den Ural — in Besitz genommen, aber bisher stand uns ein einzelner Eilgüterzug im Monat zur Verfügung, um die Uralmetalle nach Zentralrußland zu schaffen. Die Ueberführung von 10 Millionen Pud Metall bei einem Eilgüterzug im Monat würde gleichfalls Jahrzehnte erfordern, selbst wenn man nur die geringen am Ural vorhandenen Metallvorräte ausnutzen wollte.

Die Arbeiter der Fabrikstädte hungern und erhalten nicht einmal die geringe Brotration, die ihnen auf Grund der Arbeitsnormen, der Normen des Kommissariats für Verpflegung

zusteht, während ungeheure Getreidevorräte auf den Eisenbahnstationen lagern. Die Getreidevorräte sind stellenweise so groß, daß es uns an Speichern für diese Vorräte mangelt. Wir sind auch nicht in der Lage, sie den hungernden Arbeitern und Bauern von Sowjetrußland zur Verfügung zu stellen, da es an den nötigen Lokomotiven und Eisenbahnwagen fehlt.

Das Wirtschaftsleben im Räterußland hängt gegenwärtig von dem Zustand des Eisenbahntransportwesens ab. Solange dieses Haupthindernis bei der Wiederbelebung des Wirtschaftslebens in Sowjetrußland nicht beseitigt ist, werden die Arbeiter und Bauern die Gesamtwirtschaft als solche nicht heben können.

Die Fragen des Transportwesens sind gegenwärtig die wichtigsten Fragen auf wirtschaftlichem Gebiet. Sie müssen unter allen Umständen bewältigt werden. Es ist zu diesem Zwecke notwendig, neben einer Verbesserung der Leistungen der Eisenbahnfachorgane, die Initiative aller Arbeiter in ganz Rußland auf das Höchste zu steigern. Der Rat der Volkskommissare hat bereits beschlossen, einzelne Arbeiter und Arbeitsgruppen zur Instandsetzung des rollenden Materials aufzurufen. Die von ihnen reparierten Lokomotiven und Wagen sollen ihnen zwecks Beschaffung von Lebensmitteln für solche Fabriken und Werke, mit deren Hilfe die Instandsetzung erfolgte, zur Verfügung gestellt werden. Kürzlich ist dieser Beschluß auch auf die Brennstoffversorgung ausgedehnt worden. Jede Fabrik hat nunmehr die Möglichkeit, Brennstoffe heranzuführen, vorausgesetzt, daß sie es übernimmt, betriebsunfähige Lokomotiven und Wagen im Auftrage des Kommissariats für das Verkehrswesen in Stand zu setzen.

Bisher ist von diesem Anerbieten des Rates der Volkskommissare nicht genügend Gebrauch gemacht worden. Jede Maschinenwerkstatt, jede Metallbearbeitungsfabrik muß sich mit der Frage beschäftigen, wieviele Lokomotiven und Wagen sie imstande ist, außerhalb der Dienstzeit, an Sonntagen, in Stand zu setzen, um auf diese Weise die Lage von Sowjetrußland und die des eigenen Unternehmens zu verbessern.

Die Rohstoff-Frage.

Auf dem Gebiete der Rohstoffversorgung macht der weitaus größte Teil unserer Industrie gleichfalls eine scharfe und schmerzhafte Krise durch. Die Baumwollkrise hat einen ungeahnten Umfang angenommen. Schon während zweier

Jahre haben wir keine Möglichkeit, Baumwolle aus Turkestan oder aus Westeuropa zu beziehen. Wie bereits erwähnt, haben wir wegen Zerrüttung des Transportwesens auch jetzt nicht die Möglichkeit, Baumwolle heranzuschaffen. Aber selbst in bezug auf solche Rohstoffe, die im Räterußland selbst, in Zentralrußland vorhanden sind, wie Flachs, Wolle, Hanf und Leder, erleidet Sowjetrußland gegenwärtig eine schwere Krise.

Die Flachsanbaufläche ist nach annähernden und ungenauen Angaben gegen früher um 30 % zurückgegangen. Früher betrug Rußlands Flachsertrag 20 und mehr Millionen Pud. 1918 gelang es uns, etwa 5 Millionen Pud Flachs zu ernten, die Erträgnisse von 1919 und 1920 bleiben jedoch bei weitem hinter dieser Zahl zurück. 1918 hatten wir im ganzen 4 350 000 Pud aufgebracht, und wir rechneten dieses Jahr mit einem besseren Erträgnis für dieses Jahr, um wenigstens zum Teil den Ausfall an Baumwolle zu decken. Aber schon die ersten Wintermonate — Dezember und Januar — offenbarten einen starken Rückgang der Ernte. Das erklärt sich aus einer ganzen Reihe von Gründen, namentlich daraus, daß die Körner- und Brotfruchtkulturen den Flachs verdrängt haben. Letzterer wurde hauptsächlich von Bauern der nördlichen Gouvernements gesät, wohin wir in den letzten Jahren nicht imstande waren, größere Lebensmittelmengen zu schaffen. Und so gingen die Bauern dazu über, Getreide anstelle von Flachs zu säen, weil die Schleichhandelspreise für Getreide höhere sind als die Höchstpreise für Flachs, zu denen ihn der Staat aufkauft.

Dies alles zusammengenommen bedingt eine große Einschränkung der Flachssaaten und jetzt muß sich die Rätemacht mit der Frage befassen, wie die Flachskultur unter allen Umständen zu heben ist.

Es ist der größte Fehler, anzunehmen, daß die Beseitigung der Blockade oder der Abschluß des Friedens unsere Rohstoffkrise in irgendeiner Hinsicht mildern könnten. Im Gegenteil, die Aufhebung der Blockade und der Friedensschluß würden, falls es dazu kommen sollte, einen erhöhten Bedarf an Rohstoffen bedeuten, da dies das einzige Produkt ist, mit dem Rußland Europa zu versorgen vermag, um mit ihm in Warenaustausch zu treten.

Die vorhandenen Flachsvorräte reichen uns für acht Monate, vielleicht sogar für ein Jahr. Wir können aber keine großen Mengen an das Ausland abgeben, und die katastrophale Verringerung des Erträgnisses gegenüber 1918 läßt die Befürchtung aufkommen, daß die Leinenindustrie im Jahre 1920 in bezug auf Flachs die gleiche Krise wird durchmachen müssen wie die Textilindustrie in bezug auf Baumwolle.

Ungefähr die gleiche Erscheinung macht sich auch bei der Leder- und Wollwarenindustrie bemerkbar. Auch hier ist eine Verringerung der Viehbestände, namentlich der wolleliefernden Tiere, zu beobachten.

Dies bedeutet natürlich nicht etwa, daß die Zahl der armen Bauern zugenommen haben, denn die Zahl der Bauern, die weder Pferd noch Kuh besitzen, hat sich nach der Oktoberrevolution verringert. Gleichzeitig ist auch die Zahl der Wirtschaften kleiner geworden, die über große Viehbestände verfügten. Eine Nivellierung hat unter den Bauern stattgefunden: die oberste Spitze, d. h. der Dorfwucherer, der reiche Bauernstand hat sich verringert. In absoluten Zahlen bedeutet das jedoch einen Rückgang der Viehbestände. Ein allgemeiner Rückgang führt jedoch zu einer Verminderung der Leder- und Wollvorräte.

Was das Leder anbelangt, so wurden im ersten Halbjahr 1919 zirka 1 Million Häute beschafft. 1920 hoffen wir zirka 650 000 heranzuschaffen. Die Mengen Leder, die der Regierung zur Verfügung gestellt wurden, verringern sich mit jedem Monat. Es müssen Maßnahmen getroffen werden, um die Viehsterblichkeit zu verringern und die Viehwirtschaft in Sowjetrußland zu heben.

Hinsichtlich seines Leders befindet sich Rußland ständig in der größten Abhängigkeit vom Auslande. Vor dem Kriege erhielten wir etwa die Hälfte schwerer Lederarten, Sohlleder, aus dem Auslande, namentlich aus Amerika. Hier wurde die allgemeine Krise, die Krise infolge der Blockade, wegen des Fehlens eines Warenaustausches vertieft durch die Verringerung der eigenen Rohstoffgewinnung. Dies alles führte zu der Krise in der Lederindustrie.

Die Brennstoffkrise.

Diese Frage hat in der Versammlung die längsten Debatten hervorgerufen, und die Bewohner Moskaus haben mehr als sonst jemand die ganze Schwere der Heizstoffkrise am eigenen Leibe zu spüren bekommen.

Ich muß sagen, daß in bezug auf Brennholz die Dinge sich wesentlich gebessert haben. Wir haben zum 1. Januar 1920 zirka 5 Millionen Kubikfaden Brennholz beschafft, d. h. wir haben die Hälfte des für diese Saison vom Rate der Volkskommissar aufgestellten Programms — 12 bis 14 Millionen Kubikfaden — verwirklicht. Was den Abtransport des Holzes anbelangt, so sind im November und Dezember per

Bahn 1 400 000, längs den Flüssen rund 1 Million, also insgesamt 2 400 000 Kubikfaden Brennholz befördert worden. Hieraus ist ersichtlich, daß der Abtransport hinter der Beschaffung zurückbleibt und daß von 6 Millionen nur 2½ Millionen Kubikfaden, d. h. weniger als ein Drittel abtransportiert wurden.

Doch wie dem auch sein möge, es kann als feststehend gelten, daß die Brennholzkrise gegenwärtig an Schärfe eingebüßt hat. Die Hauptfrage ist hier die Frage der Fortschaffung aus dem Walde und des Bahntransportes. In dieser Beziehung ist es uns bis jetzt nicht gelungen, einen Erfolg zu erzielen, denn von der für Moskau festgesetzten Norm von etwas über 400 000 Waggons haben wir es bisher nicht einmal auf 300 Wagen pro Tag zu bringen vermocht. Wir haben somit das Mindestprogramm für die Versorgung der wichtigsten Betriebe von Moskau mit Brennstoffen wegen Mangel an Transportmitteln nicht zur Ausführung bringen können.

Während Sowjetrußland sich mit Brennholz ein wenig aufzurichten vermag, steht es nach wie vor schlimm um die Kohlen-, namentlich um die Naphthabeschaffung.

Was die Kohlen anbetrifft, so haben wir eben erst von dem wichtigsten Kohlengebiet, dem Donezbecken, Besitz ergriffen. Ich bin noch nicht in der Lage, über die dortige Kohlenausbeute genaue Angaben zu machen. Es liegen nur Berichte darüber vor, daß mehr als 100 Millionen Pud Kohle an der Erdoberfläche liegen und jederzeit zur Verladung und zum Abtransport nach dem Räterußland gebracht werden können. Solange die Brücken und Bahnen im Gebiete des Donezbeckens jedoch nicht wieder hergestellt sein werden, können die dortigen Kohlenvorräte auch nicht ausgenutzt werden.

Was dagegen im Bereiche unserer Macht lag, das Kohlenrevier unterhalb Moskaus, so hat es uns nicht nur nicht das gegeben, was es uns für die Versorgung Sowjetrußlands mit Heizstoffen zu geben verpflichtet war, sondern die Ausbeute blieb im vorigen Jahre auf der gleichen niedrigen Stufe wie die Ausbeute des Vorjahres; sie erreicht nicht einmal 30 Millionen Pud Kohle.

Unter dem Zarismus haben es die Beamten des Zaren während des imperialistischen Krieges verstanden, mit Hilfe der Kriegsgefangenen die Kohlengewinnung im Kohlenrevier bei Moskau auf eine Höhe von 40 Millionen Pud und mehr zu bringen. Die Arbeiter und Bauern müssen in dieser Beziehung ebenso energisch sein und die Kohlenförderung hier nicht nur auf 40, sondern auf 60 und 80 Millionen Pud

bringen. Wenn es dem Zaren und seinen Beamten gelang, die Ausbeute durch staatlichen Zwang, durch Gewaltanwendung, im Interesse eines kleinen Häufleins von Adeligen und Kapitalisten um das anderthalbfache gegenüber den Vorjahren zu steigern, so muß die Arbeiter- und Bauernregierung mit Hilfe der Arbeitspflicht und ebenso mit Hilfe eines staatlichen Zwanges im Interesse aller Arbeiter und Bauern von Sowjetrußland das Kohlenrevier bei Moskau auf die Füße stellen und die Kohlenausbeute gegenüber den Vorjahren um das Doppelte und Dreifache steigern.

Wir haben für das nächste Jahr 60 Millionen Pud veranschlagt, werden dies Programm jedoch nur bei eiserner Disziplin, unter Zwang und unter der größten Anspannung aller Kräfte durchführen können.

Die Verpflegungsfrage.

Auf die Brennstoffrage folgt nach ihrer Bedeutung für die Industrie die Frage der Verpflegung. Denn wenn man auf den Werken und Fabriken auf eine Steigerung der Arbeitsleistung, eine Erhöhung der Arbeitslöhne usw. zu sprechen kommt, so bekommt man immer nur dieselbe Antwort, dieselbe Forderung zu hören: „Gebt uns mehr Brot, wir werden dann auch mehr arbeiten".

Was die Verpflegung anbelangt, so hat uns das vorige Jahr eine Vergrößerung unserer Lebensmittelvorräte um ein Vielfaches gegenüber den vergangenen Jahren gebracht. Zum 1. Januar 1920 hatte das Kommissariat für Verpflegung 90 Millionen Pud Getreide beschafft gegenüber 60 Millionen Pud im vorhergehenden Jahre. Zu dieser Zeit erfolgte auch die Ablieferung der Hälfte dessen, was die Bauern verpflichtet waren. Gegenwärtig befindet sich in den Speichern der Räterepublik eine solche Menge beschafften Getreides, daß der Bedarf der Arbeiter und Bauern für drei Monate, den April mit einbegriffen und unter Zugrundelegung der vollen Verpflegungsnorm sichergestellt ist. Wenn die Arbeiter und Bauern bisher kein Getreide erhalten haben, wenn bisher in dem größten Teil der hungernden und konsumierenden Gebiete eine Verpflegungskrise zu beobachten ist, so ist nicht die schlechte Heranschaffung Schuld daran, sondern die Unmöglichkeit, das aufgespeicherte Getreide fortzuführen, zu verteilen. Die Verpflegungsfrage ist gegenwärtig in hohem Maße eine Transportfrage. Es ist natürlich kein großer Erfolg, wenn eines der getreidereichsten Länder der Welt bis zum April-Monat sichergestellt ist. Wir brauchen

natürlich statt der 90 Millionen viele hundert Millionen Pud Getreide, wir müssen die Beseitigung des Brotkartensystems durchsetzen und müssen es erreichen, daß jeder Arbeiter und Bauer so viel Brot erhält, wie er wünscht. Gegenwärtig haben wir gegenüber dem vergangenen Jahre in der Brotbeschaffung einen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen.

Die Frage der Verpflegung der Arbeiter ist jetzt gleichfalls eine Frage der Instandsetzung von Wagen und Lokomotiven, eine Frage der Zustellung von Brot auf die Fabriken und Werke und der Verteilung unter die Arbeiter und Bauern. Wenn in den Fabrikversammlungen die Forderung erhoben wird, die wirtschaftliche Front durch die Verpflegung zu durchbrechen, muß erklärt werden, daß diese Front nur durch Arbeit durchbrochen werden könne, denn an welche Frage der wirtschaftlichen Lage Sowjetrußlands man auch herantritt, ganz gleich ob Transport- oder Verpflegungsfrage, jedesmal stoßen wir auf die Arbeitskraft, die Arbeit. Das heißt aber, daß in der Arbeitsrepublik der Arbeiter und Bauern die wirtschaftliche Lage vollkommen in den Händen der Arbeiter- und Bauernorganisationen liegt. Die Arbeiter- und Bauernmasse braucht nicht Verpflegung und Brennstoffe, sondern muß Lokomotiven in Gang setzen, Brennstoffe und Verpflegung den Fabriken und Werken zuführen.

Es sei hier noch eine auf Futtermittel bezügliche Zahl genannt. Gegenwärtig sind 4½ Millionen Pud Hafer beschafft. Die Anlieferung erfolgt jedoch nur in einem Umfange von 25 %, d. h. ein Viertel dessen, was benötigt wird.

Die Lage der Industrie.

Alle aufgeführten Gründe haben die Gesamtlage der Fabrikindustrie und die wirtschaftliche Lage von Sowjetrußland bedingt. Man muß sagen, daß wir gegenwärtig fast ausschließlich mit einer vergesellschaftlichten, einer nationalisierten Industrie zu tun haben. Früher, im ersten Jahre nach der Oktoberumwälzung, bildeten die Fragen der Nationalisierung und Organisation der Industrie die wichtigsten Fragen des Wirtschaftslebens. Anhänger und Gegner der Nationalisierung waren vorhanden, Anhänger und Gegner von Trusts, Anhänger und Gegner einer Konzentration der Produktion usw. Ich glaube, daß für den gegenwärtigen III. Kongreß der Volkskommissare diese Frage bereits praktisch gelöst ist und eine weitere Diskussion unnötig macht. Im vorigen Jahre habe ich in meinem Bericht auf die Zahl der nationalisierten Unternehmungen, ich glaube zirka 1125,

hingewiesen. In diesem Jahre besitzen wir etwa 4000 nationalisierte Unternehmungen. Das heißt, daß nahezu die gesamte Industrie in die Hände des Staates und der Räteorgane übergegangen und daß die Industrie privater Eigentümer und Fabrikanten vernichtet ist, denn die Statistik führte rund 10 000 Fabrikunternehmungen einschließlich der Heimarbeiterbetriebe auf. Letztere unterliegen nicht der Nationalisierung, und die 4000 nationalisierten Fabrikunternehmungen umfassen nicht nur die Großindustrie, sondern auch einen bedeutenden Teil der mittleren Industriebetriebe in Sowjetrußland.

Von diesen Unternehmungen sind gegenwärtig zirka 2000 in Betrieb. Alle übrigen sind geschlossen und stehen still. Beschäftigt sind gegenwärtig nach vorläufigen Berechnungen 1 Million Personen. Hieraus ist zu ersehen, daß die Fabrikindustrie auch hinsichtlich der Zahl der beschäftigten Arbeiter und Personen eine Krise durchmacht, die bedingt ist durch die eben dargelegten Ursachen, d. h. die Krise in der Beschaffung von Roh- und Brennstoffen und die Krise im Transportwesen.

In der Fabrikindustrie ist von besonderer Bedeutung die Krise auf dem Gebiete der lebendigen Arbeitskraft, denn selbst bei der Organisation solcher Zweige der Industrie, die unser Heer versorgen, haben wir ständig mit Mangel an qualifizierten Arbeitern zu kämpfen. Mitunter waren wir wochen- und monatelang nicht in der Lage, die Zahl qualifizierter, vorgebildeter Arbeiter aufzutreiben, die die Fabriken benötigten, um die Rote Armee mit Gewehren, Maschinengewehren und Kanonen zu versorgen, Moskau zu retten und die weißgardistischen Banden zu vernichten. Wegen 20—30 Arbeitern, die wir nicht finden konnten, hatten wir mitunter die größten Schwierigkeiten. Wir fahndeten nach ihnen auf der Arbeitsbörse, bei den Gewerkschaftsverbänden, bei den Truppen und in den Dörfern. Eine der gefährlichsten Erscheinungen des gegenwärtigen Wirtschaftslebens ist die Vergeudung des wertvollsten, was die Produktion besitzt — der lebendigen Arbeitskraft. Die Erscheinung hat jetzt einen ungeheuren Umfang angenommen, und wir können manche mit Brenn- und Rohstoffen versorgte Unternehmungen wegen Mangel an qualifizierten Arbeitskräften nicht in Betrieb erhalten.

Alle obigen Gründe haben dazu geführt, daß die Rätemacht nicht einmal jene Maschinen, die zu ihrer Verfügung standen, hat ausnützen können. Ein großer Teil der Fabrikunternehmungen kam zum Stillstand, teilweise wurde der Betrieb nur in einzelnen Werkstätten aufrecht erhalten. Die nationalisierten Unternehmungen sind die größten von allen

und von diesen sind ca. 700 stillgelegt. Nationalisiert sind insgesamt mehr als 41 Proz. der Unternehmungen, einschließlich der Kleinbetriebe, auf denen 76 Proz. der Arbeiterschaft beschäftigt sind. Das heißt, daß diese 41 Proz. nationalisierter Unternehmungen mehr als ¾ der gesamten nationalen Produktion umfassen. In Betrieb sind gegenwärtig nur 57 Proz. der Unternehmungen, während 43 Proz. stillstehen.

Was die Organisationen der nationalisierten Unternehmungen anbelangt, so ist ein großer Teil von ihnen in Trusts zusammengeschlossen und untersteht der Leitung einer entsprechenden Zentralverwaltung. Auf diese Weise ist der Zusammenschluß bei 40 Proz. der Unternehmungen durchgeführt.

Die metallurgische Industrie.

Die Gesamtzahl der vorhandenen Hüttenwerke beträgt 1191. Von diesen sind 614 nationalisiert, zirka 160 zusammengeschlossen. Im vergangenen Jahre wurden 40 Millionen Pud Metall für den Bezug freigegeben, was ca. 30 Proz. des staatlichen Bedarfes ausmachte. Von diesen 30 Proz. sind jedoch nur 15 Proz. ausgenutzt worden. Für Januar 1920 haben wir in Sowjetrußland, den Ural einbegriffen, insgesamt 25 Millionen Pud Eisen und Stahl, ca. 5 Millionen anderer Metalle, 6000 Pud Nägel und ca. 3 Millionen Pud anderer Artikel aufzuweisen. Das ist weniger als ein Viertel dessen, was zur Aufrechterhaltung unserer Industrie absolut notwendig ist. Und auch das ist uns nur möglich geworden, weil jetzt die Uralbetriebe hinzugekommen sind, die uns eine gewisse Grundlage für die metallurgische Industrie und die Metallversorgung des Landes bieten. Bis zur Wiedereroberung des Ural waren in Sowjetrußland alle Hochöfen ausgeblasen, nicht ein einziges Pud Metall wurde erzeugt und wir lebten ausschließlich von den Vorräten, die wir in den Niederlagen, Fabriken und Werken vorfanden. Der Ural ist auch gegenwärtig nicht voll in Betrieb. Wie erwähnt, hat Koltschak bis zu 90 Proz. aller Techniker und eine ungeheure Zahl qualifizierter Arbeiter verschleppt. Zudem war ein großer Teil der Werke beschädigt und betriebsunfähig gemacht worden.

Nach den letzten eingetroffenen Nachrichten sollen im Gebiete von Tomsk erhebliche Mengen dessen gefunden worden sein, was Koltschak von den Uralwerken fortgeführt hatte. Jetzt findet der Rücktransport dieser Gegenstände statt, und wir werden demnächst in der Lage sein, einen großen Teil der Betriebe am Ural in Gang zu setzen.

Gegenwärtig sind dort von 97 Hochöfen 14 in Betrieb. Sie können bis zu 1 Million Pud Roheisen erschmelzen, d. h. nicht einmal 20 Proz. der normalen Friedensleistung. Von 90 Martinöfen sind in Betrieb 16, die 1 320 000 Pud liefern, was ungefähr 25 Proz. gegenüber der Friedensleistung ausmacht. Von 14 Puddelöfen sind 6 in Betrieb usw. Insgesamt werden gegenwärtig im Ural 100 000 Arbeiter gezählt, d. h. die Hälfte der im Frieden auf den Uralwerken beschäftigten Arbeiter. Berücksichtigt man die Verkürzung der Arbeitszeit noch außerdem, so erhält man eine Leistung von ca. 40 Proz. gegenüber der Vorkriegszeit.

Die Frage der Arbeitskräfte, der Erhöhung der Arbeiterzahl, der Arbeitsleistung auf den Uralwerken muß unter allen Umständen ihre Lösung finden, da sich sonst die Metallkrise von Tag zu Tag verschärfen wird.

Die metallbearbeitende Industrie.

Um von der Lage der metallbearbeitenden Industrie im Räterußland ein anschauliches Bild geben zu können, seien hier zum Vergleich die entsprechenden Zahlen aus dem Jahre 1913 angeführt. So haben z. B. die Lokomotivbauanstalten 1919 eine Leistung von 40 Proz., höchstens von 50 Proz., gegenüber 1913 aufzuweisen gehabt. Hierbei sind auch die reparierten Lokomotiven miteingerechnet, obgleich die Fabriken erst im vorigen Jahr für Instandsetzungsarbeiten hergerichtet wurden. Der Wagenbau ist auf ca. 10 Proz., die Herstellung von Reserveteilen auf 30 Proz. gesunken. Aehnlich liegen die Verhältnisse auf den anderen Gebieten der Metallbearbeitung, wobei die Leistung der Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen 30—40 Proz. gegenüber der Leistung von 1913 beträgt. Eine Ausnahme machen nur die Sensen mit 123 Proz. und die Sicheln mit 84 Proz. Die Herstellung von Pflügen, Eggen, Getreideschwingen, Dreschmaschinen usw. schwankt dagegen zwischen 43—20 Proz.; Pflüge 43 Proz., Eggen 26 Proz., Erntemaschinen 36 Proz.

Das gleiche Bild zeigt auch der Maschinenbau . Die Leistung betrug gegenüber 1913 30 Proz., d. h. 357 900 Pud gegenüber mehr als 1 Million Pud.

Die Zahl von 30—40 Proz. gilt fast für alle wichtigen Industriezweige. Das heißt jedoch, daß in wirtschaftlicher Beziehung, in Bezug auf die Versorgung der Bevölkerung mit Schuhwerk, Kleidern, Metallwaren, in Bezug auf die landwirtschaftliche Produktion, Sowjetrußland nur mit ⅓ dessen lebt, was Rußland vor dem Kriege zur Verfügung stand. Das

kann das eine, das andere Jahr so gehen. In dieser Zeit und in diesem Zeitraum konnten wir von den alten Vorräten zehren, von dem leben, was uns von der früheren Epoche der russischen Geschichte zurückgelassen worden war. Diese Vorräte gehen jedoch zu Ende, und wir nähern uns täglich und stündlich einer vollständigen Krise auf diesen Gebieten der Industrie. Die wirtschaftlichen Fragen müssen daher jetzt in ihrer ganzen Größe aufgerollt werden, denn es darf keinen Augenblick länger gezögert werden, und es müssen alle Kräfte angespannt werden, um eine rasche Hebung des Wirtschaftslebens zu erzielen.

Die Textilindustrie.

Ich nenne noch ein paar Zahlen aus der Textilindustrie, die vollständig nationalisiert ist und die wegen Mangel an Rohstoffen zu feiern gezwungen war. Betrachtet man die Erzeugnisse unserer nationalisierten Unternehmungen der Textilbranche im Jahre 1919, so kommt man nicht auf 30 oder 50, sondern nur auf 10 Proz. der normalen Leistung.

Noch schlimmer steht es hinsichtlich der Spindeln. Von den insgesamt ca. 7 Millionen Spindeln waren bei uns nur 7 Proz. im Betrieb von 164 000 Maschinen nur 11 Proz. Wendet man sich der Frage der Baumwollversorgung zu, so ist zu ersehen, daß in der letzten Zeit so gut wie nichts geliefert werden konnte. Insgesamt verfügen wir 1919 gegenüber dem normalen Bedarf unserer Textilindustrie über 4½ Proz. Baumwolle. 1918 besaßen wir noch 15 Proz., im verflossenen Jahre jedoch hatten wir nach der Eroberung von Turkestan, und nachdem es uns nicht möglich war, Baumwolle von dort auszuführen, nicht einmal mehr 5 Proz. Rohstoffe für unsere Textilindustrie zur Verfügung.

Diese Grundzahlen sind für die ganze Textilindustrie kennzeichnend und lehren, daß es uns nicht möglich sein wird, die Bevölkerung mit Kleidern zu versorgen, wenn wir nicht sofort energische Maßnahmen zur Versorgung der Industrie mit Rohstoffen und zur Ingangbringung der Textilfabriken ergreifen.

Gegenwärtig verfügen wir über 467 000 Pud Garn, während wir vor einem Jahr noch 723 000 Pud besaßen. Auch die Zahl der Halbfabrikate, die auf den Fabriken vorrätig sind, hat sich verringert. Insgesamt war die monatliche Erzeugung folgenden Schwankungen unterworfen: In den Monaten Januar, Februar, März betrug die Erzeugung 100 000

bis 200 000 Pud Webstoffe, in den Monaten September, Oktober und November nur noch 25 000 bis 68 000 Pud, da die gesamte Textilindustrie des Zentralgebietes, die bei unserer Textilindustrie eine führende Rolle spielt und die an dritter Stelle hinter England und Deutschland steht, wobei sie hinter England nachsteht, mit Deutschland dagegen konkurriert, nahezu völlig zum Stillstand gekommen war.

Um die Wollindustrie steht es ein wenig günstiger. Die Zahl der im Betrieb befindlichen Fabriken beläuft sich auf 64; der Prozentsatz der Spindeln ist schon geringer und beträgt 25 Proz. Im verflossenen Jahre wurden 14 500 000 Arschin erzeugt. Die Wollindustrie ist mit Rohstoffen für die Dauer von etwa einem halben Jahre versehen, und die Frage der Aufrechterhaltung des Betriebes auf den Wollfabriken ist hauptsächlich eine Frage der Versorgung mit Lebensmitteln und der Beschaffung von Arbeitskräften.

Die Gesamtlage.

Ich wiederhole, die gleichen 30 Proz. liegen auch auf den übrigen Gebieten des Wirtschaftslebens vor. Wendet man sich beispielsweise dem Bau und der Instandsetzung der Eisenbahnen zu, d. h. Arbeiten, die sowohl in bezug auf die Organisation der Arbeit als auch in bezug auf die Produktionsmittel mit der Metallurgie und der Textilindustrie wenig gemein haben und sich hauptsächlich auf qualifizierte Arbeiter stützen, so sieht man hier genau das Gleiche. So wurden 1919 auf dem Gebiet des Landwegebaues 23 Proz. des Arbeitsplanes, beim Bau kleiner Brücken 23 Proz., beim Bau großer Brücken 36 Proz. zur Ausführung gebracht. Ungefähr die gleichen Zahlen hat auch das Jahr 1918 aufzuweisen. Aehnlich steht es um den Eisenbahnbau. Während der zwei Jahre wurden rund 2000 Werst neu gebaut, auf welcher Strecke der Verkehr eröffnet wurde.

Welches Gebiet unseres Wirtschaftslebens wir auch betrachten, in der Zeit eines heftigen Bürgerkrieges, in einer Zeit, wo die Verteidigung der Rätemacht nahezu die einzige Frage bildete, wo alle materiellen Quellen dem Kriege dienten, — in einer so kritischen Zeit war das wirtschaftliche Leben im Rätestaat auf 30 Proz. gesunken.

Einzelne Ausnahmen ragen aus diesem Gesamtbilde hervor. So haben beispielsweise die Leinenfabriken von Kostroma die Leistungsfähigkeit von 1914 erreicht. Das Gleiche gilt auch von einzelnen Wollfabriken und einzelnen

Werken der metallurgischen Industrie, wo die Arbeitsleistung gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist. Die Leistungsfähigkeit einzelner Industriezweige ist sogar stark gewachsen, es handelt sich jedoch um Zweige von sekundärer Bedeutung, die in keiner Weise die wirtschaftliche Lage bestimmend zu beeinflussen vermögen.

Die Blockade hat uns gezwungen, um eine völlige Stilllegung der Papier-, Textil- u. a. m. Industrien zu vermeiden, ganz neue Produktionen aufzunehmen, die nie zuvor in Rußland bestanden haben, deren Artikel stets vom Auslande bezogen wurden, und in dieser Beziehung haben wir große Erfolge zu verzeichnen gehabt.

Neue Produktionen haben wir auf dem Gebiete der Textil-, der Leder- u. a. m. Industrien aufgenommen. Wir erzeugen jetzt das, was nie in Rußland erzeugt worden ist. Wir produzieren selbst fortlaufend Tuchstoffe, Nähgarn. Da wir weder amerikanische noch ägyptische Baumwolle besitzen, verwenden wir eine Mischung von Flachs und Turkestaner Baumwolle. Neuerdings haben wir mit der Errichtung grandioser Elektrifizierungsanlagen begonnen. Wir haben in dieser Zeit die größte elektrische Zentrale von Sowjetrußland in Kaschira und auf den Torfmooren von Schaturk für eine Leistung von 40 000 KW erbaut. Wir haben kein zweites Elektrizitätswerk in Sowjetrußland von gleicher Leistungsfähigkeit.

Alle diese Lichtflecke im Bilde unserer Industrie können jedoch nichts an dem allgemeinen Schluß ändern, daß unsere Wirtschaft die ganze Zeit über zurückgegangen ist und jetzt nur noch zu einem Drittel arbeitet. Immerhin zeigen diese Lichtblicke, daß man bei Anspannung der Kräfte in unserem Räterußland Wunder zu bewirken vermag.

So wurden bei Kaschira im Winter Eisenbetonarbeiten ausgeführt und wird an der Fertigstellung des größten Elektrizitätswerkes von Sowjetrußland gearbeitet. Es ist bisher noch nicht dagewesen, daß solche Arbeiten wie in Kaschira und auf den Torflagern zur Winterszeit ausgeführt worden sind.

Es ist uns unter Aufbietung aller Kräfte gelungen, im Laufe eines Jahres eine riesige Menge Mäntel für die Rote Armee fertigzustellen und die Zahl dieser Mäntel von Jahr zu Jahr zu vermehren. Als bei den Ueberfällen durch Mamontow ein Teil der Heeresausrüstung vernichtet und verschleppt wurde, gelang es uns unter Anspannung aller Kräfte, diese Verluste wettzumachen und für die Rote Armee, wenn auch nicht lückenlos, 3 Millionen Mäntel fertigzustellen .

Alle diese Einzelfälle und Einzelbilder aus dem Wirtschaftsleben zeigen, daß es auch im Räterußland möglich ist, bei intensiver und energischer Arbeit Wunder zu vollbringen. Dies Wunder muß jedoch zu einem allgemeinen Wunder werden. Es ist notwendig, daß die Arbeiter und Bauern, daß die ganze Masse der Bevölkerung an die neue Arbeit der Wiedererrichtung des Wirtschaftslebens, der Wirtschaftsquellen des Landes herantritt. Es ist notwendig, daß strenge Disziplin gewahrt wird, daß die Arbeitsmassen sich bei der Unterstützung der Arbeit ebenso groß erweisen, wie bei der Verteidigung von Moskau und Petrograd. Faulenzer und Egoisten müssen ebenso verfolgt werden wie die Weißgardisten.

Gestern ist die Nachricht von der Gefangennahme Koltschaks eingetroffen. Es ist jetzt an der Zeit alle diejenigen, die die Wiederherstellung der Wirtschaftslage Rußlands stören, ebenso zu behandeln wie die Banden Koltschaks. Die wirtschaftliche Tätigkeit, die produktive Arbeit müssen den Arbeitern und Bauern ebenso dringlich erscheinen, wie der Sieg über Koltschak oder Denikin. Dies macht eine starke Regelung unter den breiten Volksmassen, die größten Anstrengungen seitens der Staatsgewalt notwendig, wenn in kürzester Zeit große Erfolge erzielt werden sollen. Das zu erreichen, liegt ganz in unserer Hand, nachdem wir jetzt sowohl über Brennstoff- wie Rohstoffquellen verfügen und riesige Reserven an Arbeitskraft besitzen. —

II.

L. Trotzky

Die Wirtschaft in Sowjetrußland und in Westeuropa.

I.

Genossen! Das Bild, welches der Vorsitzende des Obersten Wirtschaftsrates vor uns entrollt hat, kann auf keinen Fall tröstlich genannt werden. Und es ist unzweifelhaft, daß die Feinde, die uns noch im Innern des Landes geblieben sind, und besonders unsere äußeren Feinde die Ziffern, die Daten ausnutzen werden, auf welche Genosse Rykow mit seiner Aufrichtigkeit, welche die Politik und die Arbeit der Sowjetmacht charakterisieren, hingewiesen hat.

Nicht nur die offiziell, offen bezahlten Vertreter des Kapitals suchen in der westeuropäischen Presse zu beweisen, daß das Sowjetsystem die Wirtschaft zerstört und zugrunde richtet, diesen Weg gehen auch die Sozialkompromißler mit ihrem Anführer Kautsky, der in seinem letzten Buche „Rußland“ dieselbe Idee entwickelt, daß das Sowjetregime seinem Wesen nach mit der Entwicklung der Wirtschaft unvereinbar sei. Hier, Genossen, hätten wir das volle Recht, zur Prüfung dieser Behauptung eine vergleichende Abschätzung unserer Wirtschaft mit der Westeuropas, die sich auf eine unvergleichlich machtvolle Basis stützt, vorzunehmen.

Was stellt die Wirtschaft Deutschlands vor? Sie stellt den progressierenden Verfall vor. Die deutsche Kohlenindustrie ist zerrüttet, die Gruben werden eine nach der anderen geschlossen, die Versorgung mit Elektrizität ist herabgesetzt, die Fabriken führen auch nicht einen unbedeutenden Teil ihrer Bestellungen aus, die Arbeitslosigkeit wächst drohend an und der Transport sinkt mehr und mehr. Was soll man von Oesterreich, diesem Lande der Dunkelheit, der Verarmung, der allseitigen Aussichtslosigkeit sagen? Seine Wirtschaft ist vollständig ruiniert, die Straßen seiner Städte sind

dunkler als die unsrigen. Die Straßenbahn steht, die Eisenbahnen stehen vor der völligen Lahmlegung, in jedem Fall ist ihre Lage nicht besser als die unsrige. Und die Länder der Sieger? In Frankreich befindet sich der ganze nördliche Teil, d. h. der industriell am meisten entwickelte Teil im Zustande des völligen Verfalles und der Zerrüttung. Die französische Metallurgie, die französische Textilindustrie, das französische Metallgewerbe, die Zuckerindustrie des Rayons von Soissons — all dies ist zerstört und vernichtet, bis auf den Grund zertrümmert: die Zuckerrübenplantagen von Nordfrankreich stellen Felder der Verwüstung und Verwilderung vor, wo der Boden bis auf eine beträchtliche Tiefe durch schwere Geschosse zerstört und wo die einst fruchtbare Erde mit Eisensplittern und einer unzähligen Menge Stacheldraht vermischt ist. Es werden Monate und Jahre nötig sein, um diesen Boden erzeugungsfähig zu machen. Belgien befindet sich im Zustande der völligen Verarmung, dort hat die Krisis des Transportes, mit Ausnahme des Transports per Achse, den Höhepunkt erreicht. Den Worten des Amerikaners Vanderbild nach, werden dort die Menschen in Zugtiere verwandelt, aus Mangel an Pferden werden sie vor die Wagen gespannt. Auf diese Weise haben wir Tatsachen, die dem Regime entwachsen die in den Bedingungen des vierjährigen Kriegs wurzeln, die die Produkte der Arbeit mit Hilfe anderer teurer Arbeitsprodukte zerstören. Die europäische Kultur nützt sich doppelt ab — indem sie die Arbeiter der Produktion entzieht und nur das zu erzeugen zwingt, was zur Zerstörung der gestrigen Arbeitsprodukte nötig ist. So hat Europa Jahre hindurch gelebt und seine Wirtschaft untergraben. Der von mir angeführte Geschäftsmann Vanderbild, ein Vertreter der Firma Morgan, spricht von dem Untergange Europas ohne die Hilfe von Amerika und stellt die Tatsache fest, die für Europa in höchstem Grade bemerkenswert ist und uns einen Lichtblick gewährt. Er spricht davon, daß Europa von einer Arbeitslähmung ergriffen worden ist, daß sich eine breite Welle der allgemeinen Faulheit, der allgemeinen Passivität über Europa ergossen hat. Wie sollte das auch anders sein, nach den Jahren der ungeheuersten Anspannung aller Kräfte, nach den betrogenen Hoffnungen, da das Proletariat Europas zu den alten kapitalistischen Ställen, zu der kolossalen bürgerlichen Ausbeutung zurückkehrt? Wie kann es neue Energie und Kraftquellen finden, wenn alle vom Zustande der Lähmung oder wie sich Vanderbild ausdrückte, von einer „Welle ungewöhnlicher Faulheit“ ergriffen sind? Dieselbe Aussage, wenn auch in etwas verhüllter Form, macht der kompetenteste Vertreter der französischen Industrie. Ich werde die beredten Worte des französischen Ingenieurs Jouguet anführen: er spricht im Namen des technischen Ex-

ploitationskomitees der Eisenbahnen. Er entrollt folgendes Bild:

„Während des Krieges haben die Eisenbahnen eine kolossale Arbeit geleistet. Die Wiederherstellung ist nicht im vollen Umfange durchgeführt worden; die Abnutzung wurde nicht gedeckt; kapitale Reparaturen wurden nicht ausgeführt. Auf diese Weise häuften sich auf allen Gebieten der Eisenbahn ohne Ausnahme der Elemente der Zerrüttung. Der Personalbestand nützte sich ebenso wie der materielle Teil ab. Ein Zufluß neuer Kräfte war nicht vorhanden — um die Lücken auszufüllen, mußte man sich an die schon entlassenen Arbeiter und Angestellten oder an die Territorialheere, d. h. an den älteren Jahrgang wenden, der zudem noch ohne Schulung war. Die Krisis der Eisenbahnen — sagt Jouguet — ist in erheblichem Maße eine Krisis der Unerfahrenheit."

Auf diese Weise beobachten wir Tatsachen, die auf das seelische, geistige Untergraben der kapitalistischen Industrie durch die Geschichte hinweisen. Die Menschen haben keine Energie, keine Entschlossenheit, keinen Willen, keine Lust, keine Fähigkeit mehr, das Joch des Kapitalismus weiterhin zu tragen. Und dieser Vertreter der Staatseisenbahnen, Ingenieur Jouguet, sagt dasselbe, was der amerikanische Beobachter sagt. Jener spricht von „einer Welle der erstaunenswerten Faulheit" dieser spricht von Ermüdung, Erschöpfung, Untätigkeit. In seinem weiteren Berichte erfindet er Berichte, erfindet er Mittel und Wege, wie diese Krise zu überwinden sei, wir aber legen uns klare Rechenschaft darüber ab, daß die bürgerliche Welt Europas diese Krise nicht überwinden kann. Die Bourgeoisie hat im Laufe des imperialistischen Krieges der Arbeiterklasse zu viel Energie, zuviel moralische und physische Kräfte entzogen, hat ihre Hoffnungen und Erwartungen zu sehr betrogen, um jetzt noch eine neue Quelle potentieller, verborgener Energie der Arbeiterklasse zu entdecken. Die Arbeiterklasse Europas wird sich in der Stunde fähig erweisen an sich genügend Vorräte an schöpferischer Energie zu finden, in der die Verantwortung für die Wirtschaft Europas unmittelbar auf sie fallen wird.

Genossen! Alle die Erscheinungen, die in Europa waren, treten bei uns in doppeltem Maße auf. — Genosse Rykow hat hier davon gesprochen, wie wir im Laufe von zwei Jahren der wichtigsten Gebiete unseres Rohstoffes und unserer Industrie beraubt — mechanisch beraubt waren, da wir von ihnen abgeschnitten waren. Wir waren von Polen mit dem Dombrowschen Kohlenrayon abgeschnitten, der freilich hauptsächlich die polnische Industrie nährte; wir waren von unserem Süden abgeschnitten, der nicht weniger als 90 Prozent unserer Kohle lieferte, wenn man den Dombrowschen Rayon und die eingeführte Kohle nicht rechnet. Wir führten gegen eine halbe Milliarde ein, der Süden gab uns 1¾ Milliarde. Wir waren von den Quellen unserer Naphtha abgeschnitten, die uns gegen 600 Millionen Pud lieferten. Unsere Industrie nährte sich zu zwei Dritteln mit Mineralheizmaterial, festem und flüssigem. Uns von diesem allem mit einem Mal abschneiden, das hieß dem Gebäude einen kolossalen Teil seines Fundaments entreißen. Natürlich mußte es von oben bis unten erschüttert werden, und ein Teil mußte einstürzen. Man muß sich wundern, daß dieses Gebäude noch zu 20—30 Prozent lebt und existiert, daß noch einige Räder in Bewegung sind. Wir waren von Turkestan mit seiner Baumwolle abgeschnitten. Unser Transport nährte sich in bedeutendem Maße von Kohle und Naphtha. Unsere Eisenbahnen verschlangen gegen eine halbe Milliarde festes und flüssiges Heizmaterial jährlich. Fast mit einem Mal wurde dies alles unseren Händen entrissen. Kann man hier das Regime beschuldigen? Ich spreche nicht von den einzelnen Institutionen des Obersten Wirtschaftsrates oder von seinen Organen, das Regime aber in seinem Ganzen, die ganze Sowjetmacht, die Expropriation der großen Unternehmen, der Eisenbahnen? Liegt hier die Quelle des Uebels? Genossen! Die Fabrik kann eine kapitalistische, sie kann persönliches Eigentum oder Eigentum von Aktiengesellschaften sein, sie kann ein Teil eines Trustes, in der Uebergangsperiode sozialisiert oder ein Teil der vollendeten kommunistischen Wirtschaft sein, nimmt man ihr den Rohstoff, — so wird ihr Schornstein nicht rauchen, so werden ihre Räder nicht laufen. Aus den Ziffern, die Genosse Rykow vor uns entrollt hat, einen Schluß gegen das Sowjetregime, gegen den Uebergang zur kommunistischen Wirtschaft ziehen, das können nur Anhänger des Kapitalismus und Charlatane, die auf die Unbildung und Ungewissenheit des rückständigen Teiles der Arbeitermassen spekulieren.

Aus der Geschichte, Genossen, wissen wir, daß der Uebergang von einem wirtschaftlichen Regime zum anderen durch unzählige Opfer, unter anderen durch Opfer auf dem Wirtschaftsgebiete, erkauft wird. Die Menschheit entwickelt sich infolge ihrer Trägheit und Unwissenheit durchaus nicht gleichmäßig von Stufe zu Stufe aufwärts, immer mächtiger und mächtiger werdend. Dies ist absolut nicht der Fall. Der Mensch geht langsam vorwärts, indem er strauchelt, fällt, manchmal tiefer fällt, als er gestern stand und darauf erst sich von neuem erhebt. Die Menschheit stand lange Zeit auf der Stufe der Sklaverei, bevor sie zur Leibeigenschaft gelangte. So stand sie, bis dies alles von einer Welle der Barbarei erdrückt wurde, die die alte sklavische Kultur hinweg-

fegte. Alles dieses wurde durch Zerstörung, durch den Bürgerkrieg erkauft. Die französischen Arbeiter, die französischen Handwerker waren am Ende der französischen Revolution viel ärmer als zu Beginn derselben. Sie erhoben sich infolge ihrer Armut und Unterdrückung, der Kampf selbst aber, der Bürgerkrieg und die durch ihn hervorgerufenen Weltkriege, dies alles zusammen hat die Armut noch mehr vergrößert, aber auch zugleich die Grundlage zur Vergrößerung des Reichtums geschaffen. Und das bürgerliche Frankreich mit seiner Macht und seiner Kultur ist aus den Leiden, dem Elend und der Armut, jener hoffnungslosen Armut hervorgegangen, die durch die große französische Revolution hervorgegangen war.

Es macht den Eindruck, als ob die Menschheit, diese sogenannte konservative und unbewegliche Menschheit auf einer Stufe stehe und, wenn sie sich höher erhebt, die Stufe auf die sie sich stellen muß, unter ihr einstürze und sie mit einem Fuße nach oder auch mit beiden, noch tiefer sinke als gestern und dann erst beginne nach oben zu klettern. So ist es auch mit uns, der ganzen europäischen Wirtschaft und ihrer Entwicklung.

Hier, Genossen, ist die Erfahrung der Vergangenheit — wir aber müssen uns jetzt, um die Aussichten und den Mut nicht zu verlieren, von dem Charakter und dem Sinn der Uebergangsepoche Rechenschaft ablegen, die bei uns einen neuen Faktor von unschätzbarer Bedeutung erzeugt — den bewußten Proletarier, ein Glied der harmonisch übereinstimmenden Gesellschaft, der sich für das Schicksal seines Landes und seiner Wirtschaft verantwortlich fühlt.

II.

Die Erziehung des proletarischen Arbeiters erfolgt jetzt in diesem Elend, in dieser Verarmung, die ein Produkt der Uebergangsepoche, der Kriege, der bürgerlichen Zusammenstöße, der Angriffe, des Strebens zu Spekulation, der Ueberbleibsel der bürgerlichen Methoden ist. Eines verknüpft sich mit dem anderen zu einem erschreckend blutigen Knoten, zu einer Schlinge, die uns zu erwürgen droht.

Aber unter diesen Bedingungen lernt jeder Arbeiter, jede Arbeiterin, die Wirtschaft in ihrem Ganzen schätzen, die Abhängigkeit des persönlichen Geschicks, des eigenen Heims von jenen Lokomotiven erkennen, von denen Genosse Lomonossow, von denen heute Genosse Rykow gesprochen hat.

Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin und die Halbwüchsigen in den Arbeiterfamilien lernen begreifen, was Turkestan für unsere neue vereinigte Wirtschaft, was der Donezbassin bedeutet.

Und diese neue Erziehung von Hunderten, Tausenden und Millionen, die Ausnutzung ihrer Aufmerksamkeit, ihrer Energie, ihres Willens für die Produktion, für die Wirtschaft ist unsere größte Errungenschaft, die in ihrer ganzen Kraft morgen oder übermorgen fühlbar sein muß. Diese Errungenschaft erlaubt uns schon heute, vor diesem schrecklichen Bilde der allrussischen Auflösung nicht nur nicht den Mut sinken zu lassen, sondern zu sagen, daß wir diesen schrecklichen und mächtigsten Feind besiegen werden.

Genossen! Eine Reihe von Jahren — es ist schwer jetzt zu sagen wieviel — wird vergehen, ehe richtige gegenseitige Beziehungen, Uebereinstimmung der Grundelemente der Produktion hergestellt sein werden. Genosse Rykow hat gesagt, und das ist für uns Marxisten, für die Vertreter der Arbeiterklasse eine grundlegende Wahrheit, daß auch augenblicklich der wichtigste und hauptsächlichste Faktor wie der Produktion so auch unserer Politik, der qualifizierte Teil, die Vorhut, die Avantgarde der werktätigen Massen sei. Auf dieser qualifizierten Avantgarde der Arbeiterklasse ist die Sowjetmacht erbaut. Diese Avantgarde war es, die die größten Lasten der Revolution trug, sie trug und noch heute die größten Lasten der Armee trägt, sie wird auch die Produktion wieder herstellen. Die Aufgabe der qualifizierten Arbeiter auf dem Gebiete der Produktion ist deshalb so groß und kompliziert, weil die Frage der mechanischen Einrichtung für uns eine große komplizierte und beunruhigende Frage ist und noch für eine längere Zeit bleiben wird. Wir wissen, über wieviel Lokomotiven, leistungsfähige wie -unfähige wir verfügen, wobei wir gewöhnlich zu den gesunden jene halbkranken Lokomotiven zählen, die morgen zu erkranken drohen. Wir wissen, daß wir, damit die Zahl der kranken Lokomotiven 59 Proz. nicht übersteige, 10 Proz. reparieren mütssen, reparieren aber gegenwärtig nur 2 Proz., wie uns darüber Genosse Lomonossow berichtet hat, folglich droht der Prozentsatz der kranken Lokomotiven immer mehr anzuwachsen. Aber in bezug auf die Maschineneinrichtung unserer Industrie sind wir nicht so genau orientiert; erstens, weil wir die Industrie aus den Händen des Staates nicht als ein zentralisiertes Ganzes — wie dies bei den Eisenbahnen der Fall war — bekommen haben, sondern aus den Händen einzelner Unternehmer und im besten Falle aus den Händen kapitalistischer Trusts, und noch deshalb, weil wir auf dem Gebiete der Industrie aus Mangel an Rohstoff, aus Mangel an Heiz-

material, das in bedeutendem Maße von denselben Eisenbahnen aus unseren spärlichen Quellen verschlungen wurde, so verarmt sind, daß wir jene materielle und mechanische Einrichtung, über die wir verfügen, nicht in Bewegung setzen und lange nicht ausnutzen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Maschinen, wie unsere industrielle Technik während dieser Jahre des Krieges, der Revolution, der bürgerlichen Zusammenstöße, der Evakuationen und der Reevakuationen einer kolossalen Abnutzung, erheblichem Verluste und mechanischer Zerstörung unterworfen sind. Alles dies muß in Betracht gezogen werden und es versteht sich von selbst, daß wir, je genauer der Wirtschaftsplan ist, je mehr er von einem zentralisierten Gedanken ist, je besser die Elemente unserer Tecknik auf die für uns wichtigsten Unternehmen verteilt sind, desto weniger unsere technische Verarmung fühlen werden.

Aber, inwiefern Europa und Amerika, das in erster Linie Westeuropa versorgen müssen wird, uns im Laufe der nächsten Jahre nur eine unbedeutende Anzahl Maschinen liefern werden, inwiefern unsere Maschineneinrichtung sich in immer drückenderem Zustande befindet, insofern muß zum Haupthebel unserer Wirtschaft doppelt und dreifach die Arbeitskraft werden, in erster Linie das qualifizierte, industrielle Proletariat und darauf die breiten Hilfsquellen der rohen Arbeiterschaft, aus denen wir in Zukunft immer mehr und mehr qualifizierte Elemente, durch Bearbeitung und Ausbildung schöpfen müssen. Ich werde diese Frage nur in allgemeinen Umrissen berühren.

Es ist allen bekannt, daß die Revolution und der Bürgerkrieg mit den vorgeschrittenen Arbeitern noch verheerender, noch schonungsloser umgingen als mit dem Rohmaterial und mit der Machineneinrichtung. Mit den ersten Truppenteilen der Rotgardisten zogen aus Petersburg und Moskau die besten Metallarbeiter, die besten Textilarbeiter fort, die am Don, in der Ukraine, in allen Teilen des Landes ihr Leben ließen. Die Lebensmittelexpeditionen beraubten uns der qualifizierten Arbeiter. Als unser Bürgerkrieg sich entfaltet hatte, wurde unsere Rote Armee die große Verschlingerin der vorgeschrittenen Arbeiter Moskaus, Petersburgs, Iwanowo-Vosnossensks, des Uralgebiets, aller Rayons und Herde unserer Industrie. Und als wir der Revolution neue Gebiete erschlossen und dort die Sowjetmacht bauten, wurde dort sofort eine gewisse Anzahl vorgeschrittener Arbeiter konzentriert.

Endlich vertrieben der Hunger, die Wohnungskalamität und die Kälte die Arbeiter aus den Industriezentren in die Dörfer und nicht nur in die Dörfer, sondern auch in die Reihen der Spekulation, in die Reihen des Schmarotzertums.

Auf diese Weise fand und findet noch jetzt eine Zersplitterung der Arbeiterklasse statt und hier, Genossen, ist es für uns unser erstes Gebot, unsere erste Aufgabe, alle qualifizierten und einfach geschulten Arbeiter zu registrieren. Sie als Soldaten der Industrie als Schutz, Stütze, Grundlage schöpferischer Kraft unseres Sowjetrußlands zu betrachten, damit auch nicht einer für die Industrie unausgenützt bleibe, wie das jetzt der Fall ist, wo die Gewerkschaftsverbände 1 500 000 organisierte Industriearbeiter, die Fabriken aber nur 850 000 der entsprechenden Kategorie zählen.

Das ist schon ein Verlust von 360 000 qualifizierten Arbeitern. Wir müssen sie aufsuchen, wir müssen sie organisieren, registrieren. — Und vor allem müssen wir das System der Durchführung der Arbeitspflicht damit beginnen, daß wir jedem qualifizierten, geschulten Arbeiter das Arbeitsbuch einhändigen. Es versteht sich, Genossen, und ist auch an und für sich klar, daß wir, wie Genosse Rykow sagte, im Laufe des nächsten Jahres auf dem Gebiete der Produktion, folglich auf dem Gebiete der Registrierung, der Mobilisation der Arbeitskräfte, keinen ernsten Schritt vorwärts tun können, wenn wir nicht, wenn auch nur teilweise und allmählich, die Lebensmittelfrage lösen.

Hier aber eröffnet uns die Wiedereroberung unserer in bezug auf die lebensmittelreichsten Randgebiete Perspektiven, über die ich später ausführlicher sprechen werde. — Wir können die Arbeiter und Arbeiterinnen mit ihren Familien ernähren. Die Ziffern sprechen darüber eine beredte Sprache. — Kurz vor dem Kriege, im Jahre 1913, hatten wir einen Getreideüberschuß von 900 Millionen Pud über den Lebensmittelbedarf des Landes. Rechnen wir pro Person 15 Pud jährlich, — eine Norm, von der die Arbeiterklasse jetzt nicht einmal träumen darf — so beträgt der Ueberschuß 900 Millionen.

Während der letzten fünf Jahre vor dem Kriege wurden durchschnittlich gegen dreiviertel Milliarden Pud jährlich ins Ausland exportiert. Unter eine halbe Milliarde Pud jährlich fiel der Export im Laufe von 15 Jahren fast nicht. — Folglich, Genossen, müssen wir jetzt aus dem Ueberschuß, denn auch damals gab es Hungernde und Sterbende, den dritten, den vierten Teil zusammenbringen und wir werden für die nächste Lebensmittelperiode, für die nächste Wirtschaftsperiode versorgt sein. Diese Aufgabe muß gegenwärtig von allen Organen des Verpflegungskommitees, von den Organen des Militärressorts und allen wirtschaftlichen Sowjet-Institutionen des Landes unabänderlich als Hauptaufgabe, als allererste Aufgabe betrachten werden. — Wie wir uns gestern die Verteidigung der Grenzen der Sowjetrepublik zur Aufgabe

machten, so müssen wir uns heute zur Aufgabe machen, eine genügende Menge Getreide, Fisch, Fleisch, Fette ausfindig zu machen, zu konzentrieren, zu verladen, zu befördern, um der Arbeiterklasse die notwendige minimale Lebensmittelration zu sichern.

Wie groß die Abhängigkeit der Arbeitsenergie von der Verpflegung ist, darüber braucht man nicht theoretische Berechnungen anzustellen. Ein Ingenieur, der hauptsächlich einfache Bauarbeiten leitet, hat mir gesagt, daß er in der Praxis berechnet habe, daß sich bei der Erhöhung der Ration um das doppelte die Produktivität der Arbeit der entsprechenden Arbeiter um 2—3½ mal erhöhe. — Dies ergibt selbstverständlich eine kolossale Ersparnis an Wohnung, an Werkzeug, an Beleuchtung und Beheizung.

Mit einem Wort, Genossen, wir haben es nicht erst uns gegenseitig zu versichern, daß es vorteilhaft sei, den Arbeiter satt zu machen. Wir müssen diese unsere wichtigste Aufgabe des Landes zur Aufgabe aller Organe machen, besonders in unseren kornreichen Randgebieten. Wir werden das tun. Wir müssen und werden erreichen, daß 400 Millionen Pud Getreide und alles übrige, was nötig ist, in den wichtigsten Verpflegungsbasen des Proletariats schaffen, wie wir Verpflegungsbasen für die Rote Armee geschaffen haben.

III.

Aber, Genossen, es handelt sich für uns nicht nur um das industrielle Proletariat. Es handelt sich für uns immer mehr und mehr um die Heranziehung der rohen Arbeitskraft. Wir waren der Kohle beraubt. Wir waren der Naphtha beraubt. Erst jetzt sind wir in das Kohlengebiet eingezogen, wir haben es betreten, haben aber noch keine Kohle nehmen können. Dort gibt es vorläufig nur klägliche Reste dessen, was Denikin nicht mit sich genommen hat, wie es im Uralgebiet und im Tomsker Bergdistrikt nur klägliche Reste dessen gibt, was Koltschak nicht mit sich genommen hat. Dort haben wir vorläufig nur Verpflegungspläne, die wir selbstverständlich je weiter desto erfolgreicher ausführen werden, aber im Laufe der nächsten Wirtschaftsperiode müssen wir noch mit dem Holzschnitt rechnen, bis wir die Donezkohle bekommen werden.

Folglich ist die Lieferung von Holz, das Beschaffen von Holz, Torf, Schiefer augenblicklich unsere wichtigste Aufgabe, die die Konzentrierung einer ungeheuren Menge von Arbeitskraft verlangt, größtenteils von einfacher, roher, ungeschulter Arbeitskraft unter entsprechender technischer Leitung.

Genosse Kryssanowsky hat in einem interessanten Artikel, der in der „Prawda“ abgedruckt war, ein Bild entrollt, wie wir mit Hilfe von Torf unser Land beheizen und beleuchten können, seinen Berechnungen nach sind unsere Torfreichtümer, wenn mein Gedächtnis mich nicht trügt, dreimal größer als unsere Waldreichtümer. Er beweist, daß uns unsere Torfmoore 150 Jahre hintereinander beleuchten und beheizen können. Wir sind nicht so anspruchsvoll, wir werden befriedigt sein, wenn der Torf im Laufe von fünf Jahren, bis wir den Donezbassin, den nördlichen Kaukasus, die Naphtha von Baku und Emben in unsere Hände nehmen werden, die Rolle des Mineralheizmaterials übernehmen wird.

Dort, Genossen, gibt es natürlich noch vieles, was technisch ungelöst ist. Unsere Techniker haben ihre eigenen Gruppierungen, sozusagen Fraktionen, es gibt Torffraktionen, eine Schieferfraktion, wie es in der Politik verschiedene Fraktionen gibt; und man muß sagen, daß dies an und für sich schon der erste Schritt vorwärts ist, denn unsere Aufgabe besteht darin, in der Wirtschaft die Politik zu entwickeln. — Und an jenem Tage, in jene Jahre, in dem unsere werktätige Bevölkerung sich in ideelle, freie Gruppen, Fraktionen und Verbände teilen wird, die die Torfanhänger, die Schieferanhänger, den Bau bestimmter Wege usw. unterstützten, wenn wir die Menschewisten, Sozialrevolutionäre, Monarchisten, Syndikalisten und später einmal auch die Bolschewiki vergessen werden — dann wird dies natürlich ein großer Schritt vorwärts sein und wird bedeuten, daß wir bei der Verwirklichung des Apparates der wirtschaftlichen Macht des Kommunismus zugegen sind, daß wir an die Verwirklichung des wirtschaftlichen Kommunismus nach neuen Grundsätzen gehen, und daß dies die Lebensinteressen von Millionen werktätiger Massen berührt.

Aber auf jeden Fall, wer auch augenblicklich Recht habe, die Torfanhänger oder die Schieferanhänger, d. h. diejenigen, die dem Torf oder diejenigen, die dem Schiefer größere Bedeutung beilegen, ist hier wie dort die Anwendung von ungeheuren Massen nichtqualifizierter Arbeiter, hauptsächlich von Bauarbeitern notwendig. — Auf dem Gebiet der qualifizierten Arbeitskraft ist den Gewerkschaftsverbänden die entscheidende Rolle vorbehalten. Durch sie werden wirtschaftliche Vereinigungen gebildet, durch sie bekommt man und wird man weiterhin besser, genauer, in größerem Maßstabe als gegenwärtig, die notwendigen Arbeiter bekommen.

Was die nicht qualifizierte rohe Arbeitskraft anbelangt, so kann diese nur durch weitumfassende Massenmobilisation

behoben werden, den Verordnungen entsprechend, die in bezug auf Zeit und Raum berechnet sind.

Hier, Genossen, stoßen wir vor allem auf die politische Frage. Wir werden diese Kraft für Torf- und Schieferarbeiten, für die Wiederherstellung von Eisenbahnen in einem Umfange mobilisieren müssen, in dem wir dies noch nicht getan haben. — Gleichzeitig aber Genossen, geben unsere Textilindustrie und unsere Metallindustrie dem Bauern noch zu wenig das, was er braucht, und wir müssen ihnen von neuem sagen, daß das, was wir von ihm verlangen, kein Ersatz für das Land sei, das ihm die Sowjetrevolution gegeben, sondern ein Handgeld auf den Kattun, den Nagel, das Petroleum, den Tee und Zucker, die ihm morgen unsere Manufakturindustrie geben wird.

Und dieser gesamtstaatliche Sowjetgedanke ist so tief ins Dorf eingedrungen, daß unser, vom vorgeschrittenen Arbeiter geleiteter Bauer uns verstehen wird; die konservativen und den Wucherelementen nahestehenden Bauern aber, die sich sträuben werden, werden durch Anwendung von Militärkraft gezwungen werden, ebenso mit dem unabänderlichen Bedürfnis der Sowjetwirtschaft zu rechnen, wie dies in bezug auf die Militärpflicht der Fall war. — Natürlich kann uns am wenigsten das Geschrei der kapitalistischen Kritiker, daß wir das kapitalistische Prinzip der Arbeitsfreiheit verletzen, zurückhalten. Wir kennen diese Prinzipien nicht.

Unter der Herrschaft des Kapitalismus bedeutet die Freiheit der Arbeit für die einen die Freiheit, die Arbeit auszubeuten, für die anderen die Freiheit, ausgebeutet zu werden. — Das haben wir abgeschafft und unsere Sowjetkonstruktion sagt klar und deutlich, daß der Anfang der allgemeinen Arbeitspflicht der Eckstein im Gebäude der sozialistischen Wirtschaft ist. Unserem Arbeitskodex ist das Prinzip der Arbeitspflicht zugrunde gelegt, bis jetzt ist das aber nur ein Prinzip. In der Praxis haben wir die allgemeine Arbeitspflicht nur von Zeit zu Zeit, von Fall zu Fall, bis jetzt ohne allgemeinen Wirtschaftsplan und ohne entsprechenden Apparat angewendet. Aber gerade jetzt werden wir, obwohl wir unsere militärischen Aufgaben noch nicht vollendet haben, auf keinen Fall für das Militärressort, für die Armee soviel verlangen, wie dies bis jetzt geschehen ist und ich hoffe, daß die Forderungen der Armee sich von Tag zu Tag verringern werden.

Jetzt, wo alle Gedanken auf die Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse gerichtet sein müssen und wo den Arbeiten ein regelrechter Wirtschaftsplan zugrunde gelegt werden muß, wird die Verwirklichung der Arbeitspflicht zu unserer dringendsten Aufgabe. Und jene Arbeitspflicht-Kommission, die vom Rate der Volkskommissare geschaffen

worden ist, betrachtet diese Frage von demselben Gesichtswinkel. Sie schlug unseren Wirtschaftsverwaltungen, den Volkswirtschaftsräten, dem Wegekommissarit, dem Verpflegungskommissariat vor, ihren Jahreswirtschaftsplan, in Ziffern der Arbeitskraft ausgedrückt, einzubringen; wieviel Arbeiter, welcher Kategorie, wieviel nichtqualifizierte rohe Arbeitskraft, in welchen Teilen des Landes und, wenn für Saisonarbeiten, in welcher Jahreszeit, braucht der Oberste Volkswirtschaftsrat mit allen seinen Zentren und Komitees oder das Wegekommissariat? Diese Verwaltungen sind die Auftraggeber, die Konsumenten der Arbeitskraft. Darauf müssen alle Daten dieser Wirtschaftsverwaltungen vereinheitlicht und in Uebereinstimmung gebracht werden und in verallgemeinerter, geschlossener Form den einzelnen Rayons des Landes angepaßt werden. Es muß ein Organ vorhanden sein, das diese Arbeit im Zentrum und an Ort und Stelle ausführen kann, vor allem aber müssen diese Organe sich über den Inhalt der Arbeiten einig werden.

An der Arbeit dieser Organe müssen die Gewerkschaftsverbände teilnehmen, entweder direkt oder durch die Registrierungs- und Verteilungsabteilung des Arbeitskommissariats — die Abteilung für Registrierung und Verteilung der Arbeitskraft. — Soweit es sich um die qualifizierten Arbeiter handelt, fällt die wichtigste Aufgabe, wie ich schon gesagt habe, den Gewerkschaftsverbänden zu. Nur dort, wo die Methoden der Gewerkschaftsverbände nicht genügen, ist ein Ergänzungsapparat, speziell die Zwangsmethode, nötig, denn die Arbeitspflicht setzt voraus, daß der Staat das Recht habe, dem qualifizierten Arbeiter, der im Dorfe sitzt, zu sagen: du mußt fort von hier, fort und nach Sormowo oder Kolomna in die Fabrik gehen, denn dort braucht man dich.

Die Arbeitspflicht bedeutet, daß der aus den Reihen der Armee kommende qualifizierte Arbeiter mit dem Arbeitsbuch in der Hand, im Namen des Wirtschaftslebens des Landes dorthin gehen muß, wo seine Anwesenheit notwendig ist. Die Arbeitspflicht setzt das Recht des Staates, des Arbeitsstaates, voraus, dem Arbeiter zu befehlen, das Hausgewerbe zu verlassen — von den parasitären Reihen der Spekulation ganz abgesehen — in die zentralen, staatlichen Unternehmen überzugehen, die ohne diese Arbeiterkategorien nicht arbeiten können. Endlich ist die Versetzung der Arbeitskraft aus einem Unternehmen ins andere, in Abhängigkeit von dem Wirtschaftsplan, die Nähe des Rohstoffes und anderer ökonomischer Beziehungen, wiederum das volle Recht, der zentralisierten sozialistischen Wirtschaft und des sie vertretenden Staats. Alles dies — auf Grund des zentralisierten gemeinwirtschaftlichen Planes.

Die Schwierigkeiten werden groß sein. Der eingebrachte Plan stellt selbstverständlich nur einen Entwurf vor, denn bei der Aufstellung des Planes muß mit einer ganzen Reihe von unbekannten Größen gerechnet werden. Der Plan nimmt 25 Proz. der alten Produktivität für die Hauptgewerbe und 38 Proz. für die Walzwerke und die anderen Zünfte an. Ob wir diesen Plan ausführen werden, das ist ungewiß. Was wird uns das Donezbassin geben? Werden wir von den Naphtha in Baku, von Grosny Besitz ergreifen? Es sind viele unbekannte Faktoren vorhanden, die in dem Wirtschaftsplan des Obersten Wirtschaftsrates Unbestimmtheit, Unsicherheit und Verschwommenheit der Linien hineinbringen. Das zeigt sich durch die ungenügende Genauigkeit der Forderungen von Arbeitskraft, die der Oberste Volkswirtschaftsrat aufgestellt hat.

Diese Ziffern werden durch die Praxis nachgeprüft, verbessert werden. Einen guten Wirtschaftsplan, einen vollendeten Plan wird Genosse Rykow nicht heute, ich fürchte, sogar noch nicht im nächsten Jahre, vielleicht erst nach einigen Jahren vorlegen können. Tröstlich aber ist es unzweifelhaft, daß wir die Möglichkeit haben, unsern Plan zu verbessern, die Möglichkeit, einen guten zentralisierten Wirtschaftsplan im Auge zu haben. — Wie muß die Arbeitskraft der Bauern mobilisiert werden? Es versteht sich von selbst, daß der Mobilisationsplan dem Wirtschaftsplan, der Wirtschaft des Bauern selbst angepaßt sein muß; d. h. der Bauer muß durch ihn einen möglichst geringen Verlust erleiden. Der Bauer muß während seiner Versetzung als Arbeitskraft ein Minimum an Zeit verlieren. Er muß möglichst nahe bei den Rayons mobilisiert werden, wo er arbeiten wird. Er muß, wenn das möglich ist, in einer Periode mobilisiert werden, wo seine Wirtschaft leichter ohne ihn auskommen kann. — Folglich haben wir hier eine große Arbeit, eine große Aufgabe, die Uebereinstimmung des Bedarfs an Arbeitskraft, an alljährlichen Arbeitern, dem Alter, dem Geschlecht, der Saison nach usw.

IV.

Wir haben noch eine andere Aufgabe, die auf die Einteilung unserer Industrie in Rayons hinausläuft. Wir müssen eine Mobilisationskarte haben, auf der die Hauptzentren des Industrielebens — die Konsumenten der Arbeitskraft — angegeben sind. Alles dies sind praktische Aufgaben, über die wir jetzt nur in allgemeinen Umrissen sprechen können, es muß aber ein Organ geschaffen werden, das diese Aufgaben zu lösen hat. —

Die Kommission für Arbeitspflicht ist zu dem Schluß gekommen, daß ein solches Organ in der Form eines Hauptkomitees für Arbeitspflicht geschaffen werden müsse, das unmittelbar dem Verteidigungsrat untergeordnet ist. Der Verpflegungsrat war bei uns der große allrussische Antreiber in bezug auf die militärischen Aufgaben und die Mobilisation der anderen Ressorts zur Unterstützung der Verteidigung. Der Verteidigungsrat muß sich morgen oder übermorgen in einen Arbeits- und Verteidigungsrat verwandeln, doch nicht dazu, um die Wirtschaftsorgane zu ersetzen. Die Leitung der Industrie muß voll und ganz in den Händen des Obersten Volkswirtschaftsrates und seiner örtlichen Organe, die Leitung der Landwirtschaft — in den Händen des Landwirtschaftskommissariats usw. bleiben. Der Arbeits- und Verteidigungsapparat aber muß in Zukunft auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Arbeit dieselben Kraft- und Energiequellen ausfindig machen, die er auf dem Gebiete unserer Arbeiter- und Bauernverteidigung gefunden hat. Darum eben ist das Hauptkomitee für Arbeitspflicht, das dem Plane unserer Kommission zufolge aus Vertretern des Arbeitskommissariats, d. h. seiner Abteilung für Registrierung und Verteilung der Arbeitskraft, bestehen muß, so eng mit den Gewerkschaftsverbänden, mit dem Volkskommissariat des Innern, mit dem Kriegskommissariat in der Person der Mobilisationsverwaltung des allrussischen Generalstabes verknüpft.

Die Hinzuziehung der Militärverwaltung zu dieser Aufgabe ist zu klar, um Beweise zu erfordern. Bis jetzt wurde die Registrierung der Bevölkerung unter dem Gesichtswinkel der Mobilisation, hauptsächlich aber die praktische Mobilisation mit Anwendung von Zwang nur vom Militärressort angewandt. Sein Apparat muß unbedingt ausgenutzt werden, wobei es gegenwärtig schwer ist, ausführlich vorher zu bestimmen, wie der Apparat des Arbeitskommissariats, der Abteilung für Verwaltung der inneren Angelegenheiten und der Mobilisationsapparat der Militärverwaltung, in bezug auf Personalbestand und Organisation kombiniert sein werden. Doch das ist eine Sache von sekundärer Bedeutung, die in der Praxis entschieden werden muß.

In den Gouvernements, den Städten und Kreisen müssen Organe desselben Typus aus Vertretern der Arbeitsabteilung, der Verwaltungsabteilung und des Kriegskommissariats geschaffen werden. Diese Vertreter organisieren ein örtliches Komitee für Arbeitspflicht, und dieses Komitee führt die Mobilisation der Arbeitskraft in zweifacher Beziehung durch; nach der Order des Zentrums und für die örtlichen Städte, Gouvernements, Kreise usw. Hier besteht die große praktische Aufgabe wiederum darin, den Bedarf an Arbeitskraft

in der Provinz mit den Aufträgen des Zentrums in Einklang zu bringen, wobei dem allgemeinen Plane nach die Bestellungen des Zentrums in erster Linie in Betracht kommen.

So sieht in allgemeinen Umrissen der Apparat der Arbeitspflicht aus, der unter der allgemeinen Leitung des Verteidigungsapparates die Arbeitskraft für die nächsten wirtschaftlichen Pläne unserer Produktionsorgane hergeben und gleichzeitig die Bauernmassen daran gewöhnen muß, daß fie verpflichtet sind, einen gewissen Teil ihrer Kräfte, ihrer Arbeit in der Form von Darlehen, in der Form von Handgeld dem Sowjetstaat zu geben, der ihnen dieses früher oder später in der Gestalt von Produkten der städtischen Kultur, in der Gestalt von größerer Aufklärung usw. zurückerstatten wird.

Ohne regelrechten Apparat, ohne Registrierung der Kräfte können wir — wenn unser Beschluß nicht ein Prinzip bleiben, sondern verwirklicht werden soll — unsere Arbeitspflicht in gesamtstaatlichem Maßstabe nicht durchführen. — Genossen, dies ist das einzige Gebiet, da der Apparat der Militärverwaltung, seine Gewohnheiten, seine Methoden den Wirtschaftsapparat berühren. Diese Frage der Hinzuziehung der Militärverwaltung und der Anwendung ihrer Methoden auf wirtschaftlichem Gebiet ist in letzter Zeit viel besprochen und erörtert worden. Wie sollte dem auch anders sein? Wir stehen gegenwärtig vor einem Wendepunkt.

Wie auf dem Militärgebiete, so auch auf allen anderen Gebieten sind gegenwärtig die Ideen des Kollektivismus der vorgeschrittenen Elemente der Arbeiterklasse — der Gewerkschaftsverbände, der Parteien, der Sowjetinstitutionen — des Obersten Volkswirtschaftsrates, der Gouvernements- und Kreis-Volkswirtschaftsräte, — selbstverständlich nicht zufällig entstanden. Und wie groß auch die Mängel sind —, Mängel aber sind bei uns auf allen Gebieten vorhanden, — sind die Institutionen dennoch Institutionen, die erstarken müssen, die nicht mit einem Federstrich vernichtet oder geschaffen werden können.

Vor dem Wendepunkt stehen wir in dem Sinne, daß die Institutionen jetzt mit neuen Kräften, mit einer ungleich größeren Anzahl von Arbeitern vervollständigt werden müssen, und wir eine ebensolche, wenn nicht noch größere Mobilisation schöpferischer Kräfte für die Wirtschaft durchführen müssen, wie wir dies für die Armee getan haben. Und hier wird die Quantität zur Qualität werden. — Die Mobilisation Tausender von Proletariern für die Armee belebt die Armee neu. Die Rückkehr der besten Arbeiter, der besten Organisatoren aus der Armee wird natürlich unser Wirt-

schaftsleben im höchsten Grade bereichern. Und ich nehme an, daß sie in dieses nicht nur ihre alten Fachkenntnisse, ihre alte Erfahrung, sondern auch eine gewisse neue Erfahrung, über die nicht jeder Wirtschaftsarbeiter verfügt, hineinbringen werden.

Wenn wir vor der Aufgabe stehen, viele Hunderttausende und Millionen Bauern einerseits, andererseits aber in den Städten zu mobilisieren, so frage ich: wer hat eine größere Erfahrung, wer kann diesen Elementen die richtige Organisation geben, wer sie zusammenfügen, durch Disziplin binden, sie leiten? Wer hat dazu größere Möglichkeiten als die Arbeiter, die einerseits Regiments-, Brigade- und Divisionskommissare waren, die Tausende und Zehntausende dieser Bauern leiteten und in den Kampf führten? Diese Metallarbeiter, diese Textilarbeiter, die ihr uns an die Front gegeben habt, haben einen großen Vorzug, weil sie dort in der Tat, im Feuer der Schlachten, mit der Bauernmasse, mit der bewaffneten und organisierten Masse in Berührung gekommen sind, wie nie zuvor. Diese Masse haben sie dort im Kampfe in verschiedenem Zustande gesehen; sie haben sie beim Rückzuge gesehen, sie haben gesehen, wie sie infolge der Zerrüttung unseres Transportes, infolge des Versagens unseres Verpflegungsapparates, 2—3 Tage hungerten, sie haben gesehen, wie sie desertierte, wie sie angriff und heldenhaft kämpfte. Sie haben in dieser Masse das Feuer des Sozialismus, das Feuer des Kampfes für die Arbeiterideale entzündet. Sie haben ihr die feste Hand gezeigt, wenn sie sich sträubte und die Disziplin verletzte. Diese Arbeiter, die 1—2 Jahre in der Armee zugebracht haben, haben nichts von dem verlernt, was sie dort gelernt haben. Sie haben dies alles behalten und werden es Euch mit Zinsen zurückerstatten, — sie haben dort viel Neues gelernt, sie haben gelernt, in schwierigen Verhältnissen an der Spitze von Zehn- und Hunderttausenden von ihnen organisierter und in den Kampf geführter Bauernmassen zu stehen.

Und dies werden sie in das Wirtschaftsleben hineintragen; sie werden es verstehen, Hunderttausende und Millionen Bauern zu mobilisieren. Und wie sie gegen die Weißgardisten gekämpft haben, so werden sie gegen den Verfall und gegen den Hunger kämpfen, werden Heizmaterial, Torf, Schiefer beschaffen, werden Bauarbeiten leisten, werden bei der Getreidebeschaffung tätig sein usw. Arbeit ohne Ende. In dieser Sache werden sie die gesammelte Erfahrung, im Kriege geprüft, ihre schöpferische und organisatorische Fähigkeit entfalten. Darum ist die Heranziehung der vorgeschrittenen Arbeiter, die die Kriegsschule durchgemacht haben, in das Wirtschaftsleben, eine Frage von ungeheurer Wichtigkeit.

Hier hat es nicht wenig Mißverständnisse gegeben. Als diese Frage aufgeworfen wurde, nahmen einige Genossen an, daß jemand an die Spitze der Fabriken und Werke militärische Sachkundige stellen wolle. In den Zeitungen wurde irrtümlicherweise darüber geschrieben, daß man sich anschicke, die Industrie zu militarisieren, um an ihre Spitze militärische Spezialisten zu stellen. Dies ist der reinste Unsinn. Keinem ernsten Menschen kann so etwas in den Sinn kommen. Wenn wir davon sprechen, daß in das Wirtschaftsleben militärischer Geist hineingebracht werden muß, so wollen wir durch die vorgeschrittenen Arbeiter, die die Kriegsschule durchgemacht haben, nicht nur die Fähigkeiten, die rückständigen Bauern zu leiten und zu verwalten, sondern noch etwas anderes in das Wirtschaftsleben hineinbringen.

V.

Genossen! An der Front haben die Arbeiter sich ein großes Verantwortungsgefühl, größere Genauigkeit in der Ausführung angeeignet, und zwar in so scharfer Form, wie dies auf keinem anderen Gebiet zu beobachten ist, denn hier hängt vom Regimentskommissar (und wir haben nicht wenig Arbeiter, die eine Brigade, ein Regiment, eine Division befehligen), von seiner Genauigkeit und Festigkeit unmittelbar das Leben Tausender Menschen ab. Dort haben sie gelernt, Ordnung, Verantwortung, Genauigkeit in der Ausführung der Befehle zu schätzen, haben gelernt, die Zeit zu schätzen und zu achten, auf die unsere militärische Tätigkeit berechnet ist. Und sie werden Euch helfen, diese Züge in das Wirtschaftsleben hineinzubringen.

Genauigkeit in der Ausführung — das ist das wichtigste Prinzip des Militärwesens; dieses Prinzip ist auch auf dem Wirtschaftsgebiet anwendbar. Ueberhaupt können wir uns zum Militarismus nicht so verhalten, wie wir uns zur Kriegsmaschine des bürgerlichen Klassenstaates verhalten haben. Der Militarismus hat zwei Seiten. Sogar der bürgerliche Militarismus hat zwei Seiten. Erstens ist er die Krönung der Klassenherrschaft und der Vergewaltigung der Werktätigen durch die Ausbeuter; wo im Wirtschaftsleben Gutsbesitzer und Bauer, Kapitalist und Proletarier stehen, da stehen in der Militärorganisation Offizier, Oberst und General einerseits und der unterjochte Soldat andererseits. Die ökonomische Abhängigkeit bekommt hier einen doppelt barbarischen, verschärften Charakter, da die Armee für die Verteidigung geschaffen wird. Und alle Züge der Gesellschaft,

positive und negative, finden ihren Wiederschein in der Organisation der Armee. Mehr noch — sie nehmen in ihr einen vollendeteren, klar ausgedrückten Charakter an.

Die Armee exploitiert die Technik und ist bemüht, sie zur höchsten Vollendung zu bringen. So hat z. B., so arm wir auch sind, unsere zerrüttete Industrie unter der Leitung des Genossen Rykow, das Maximum dessen gegeben, was sie geben muß, da sich während des Krieges alle Fragen zuspitzten. Wir können ohne Tee, Zucker, Stiefel auskommen, wir müssen aber Patronen liefern. Es hat freilich Tage und Monate gegeben, wo die Zahl der Patronen eine minimale war, da dieser Zweig noch nicht in Gang gebracht worden war, jetzt aber haben wir einen Vorrat, und Lloyd George und Clemenceau können ruhig sein — dieser Vorrat wächst.

Der Krieg ist ein rauhes Handwerk, wo jeder Fehler mit dem Untergang Tausender Menschen, manchmal aber auch mit dem Untergang des Staates bezahlt wird. Dort ist die Pünktlichkeit bis zur höchsten Anspannung gebracht. Einige Genossen sagen, daß dort alles auf die Zerstörung gerichtet sei und daß wir für die Produktion unbrauchbar seien. Das ist ein großer Fehler. Nehmen wir den Kapitalismus, so sehen wir, daß er die Administratoren schätzt, die die Schule des Krieges durchgemacht haben. Wer hat die beste Schule in Deutschland eingeführt? Diejenigen, die militärisch ausgebildet waren, jene Unteroffiziere und Offiziere, die zugleich Vertreter der Eisenbahnadministration Deutschlands sind. Alle Staaten schätzen diesen militärischen Drill, den der Militarismus den Arbeitern auf den verschiedenen Stufen gibt. Man kann daher nicht sagen, daß dies die Wirtschaft zerrütte. Der Arbeiter aus Sormowo, der Kommissar war und in die Fabrik zurückkehren wird, um hier zu verwalten, um hier als Meister zu arbeiten, wird natürlich nicht den Verfall der Fabrik fördern, sondern die Möglichkeit schaffen, in die Fabrik die Elemente der Pünktlichkeit, der Genauigkeit und der Verantwortlichkeit hineinzubringen, die dem Militärwesen eigen sind. Und Sache des Kommunismus ist es, unsere Wirtschaft der Militärkraft zu nähern.

Wir müssen die Militärverwaltung der Wirtschaft anpassen. Wo Industrierayons sind, dort werden Militärbezirke sein. Wir werden allmählich, in dem Maße, wie sich die Fronten verkürzen werden, zum Milizsystem übergehen.

Was heißt das Milizsystem? das heißt, daß dem Regiment, der Brigade, der Division, die Bevölkerung der gegebenen Rayons so angehört, wie sie lebt, — als werktätige Artel, als Gewerbebetrieb. Es werden fertige Kaders, es wird

ein fertiger Kommandobestand vorhanden sein. Aus wem werden sie bestehen? Es muß unsere Aufgabe sein, zum Befehlshaber der Industrie unsern roten Meister, unsern neuen Ingenieur, die Verwaltungsglieder der Fabriken und Werke zu machen, sie müssen unsere Obersten, Divisionschefs, Generale, unsere Bataillons- und Kompagniechefs sein. Wir müssen unsere Offizierkurse in die Rayons der wichtigsten Industrieherde verlegen, damit jeder Kursist zum Offizier werden und die Industrie des gegebenen Rayons leiten kann.

Die Peripherie der Bauern muß unter die einheitliche Leitung der Industriezentren der Kultur fallen. Auf diese Weise wird der gegebene Bezirk, mit den Fabriken im Zentrum, gleichzeitig ein Industrie- und ein Milizbezirk und eine Milizdisziplin sein. In dem Maße, wie unsere Armee sich dem Wirtschaftsleben anpassen wird, wird unser Wirtschaftsleben in sich die Elemente des Militarismus aufnehmen, die lebenspendend sind — die Genauigkeit der Ausführungen, das gleiche Verhalten zu den wirtschaftlichen Befehlen wie zu den militärischen Befehlen. Das haben wir im höchsten Grade nötig, da uns an der Front und im Wirtschaftsleben der Untergang droht, wenn wir diese Maßnahmen nicht treffen werden.

Vor ungefähr drei Wochen wandte sich der revolutionäre Kriegsrat der 3. Armee an den Verteidigungsrat mit dem Vorschlage, sich auf die 3. Armee zu stützen, die ihre militärische Aufgabe, wenigstens für die nächste Zeit erfüllt hat, und diese Armee in eine Arbeitsarmee zu verwandeln, ohne ihren Zusammenhang, ihre militärische Erfahrung zu stören. Nach einer Beratung zwischen den militärischen und den wirtschaftlichen Organen wurde dieser Vorschlag vom Verteidigungsrat bestätigt, mit Veränderungen, die als notwendig erachtet wurden.

Worin, Genossen, besteht der Grundgedanke dieser Verwandlung unserer militärischen Armeen in Arbeitsarmeen? Wir haben in gewissen Rayons Armeen, die ihre militärische Aufgabe erfüllten und die wir in andern Rayons für militärische Aufgaben gebrauchen könnten. Doch infolge der Zerrüttung unseres Transports können wir sie nicht in kurzer Zeit in diese Rayons hinüberwerfen. Können wir sie demobilisieren, entlassen? Auf keinen Fall. Wenn wir im Bürgerkrieg dieser beiden Jahre etwas gelernt haben, so ist es Vorsicht. Wir haben kein Recht, anzunehmen, daß unsere Aufgabe beendet sei.

Freilich haben wir Koltschak gefangen genommen und er sitzt im Gefängnis von Irkutsk, das viele von uns nicht nur vom Hörensagen kennen; im Osten von Irkutsk aber sind

Tschechoslowaken, die sich zweideutig verhalten; sind Japaner. Wir haben Denikin geschlagen und er, sagt man, sitze auf dem Dampfer, aber ihm zu Hilfe kommt ein anglofranzösisches Geschwader ins Schwarze Meer, augenscheinlich um unsere Städte unter Feuer zu halten, bis die Reste der Denikinschen Banden auf die Schiffe verladen sein werden, damit sie aus Rußland emigrieren können. Gleichzeitig sagen die Zeitungen und die Radiotelegramme der europäischen Bourgeoisie, widerrufen und sagen von Neuem, daß eine englische Armee von 200 000 Mann sich nach Kaukasien begeben. Es ist schwer, dies zu glauben, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das englische Kapital dies versuchen werde.

Noch vor kurzem standen die Vertreter der grusinischen Regierung der Menschewiki — und der armenischen Regierung von Aserbeidschen mit dem Hut in der Hand vor Clemenceau und Lloyd George und baten um militärische Hilfe. Dort antwortete man ihnen: „wir werden euch ebenso helfen, wie wir Denikin geholfen haben.“ Eine klassische Antwort! Eine vortreffliche, wenn auch unbewußte Ironie! Doch die Geschütze und Maschinengewehre, die sie bekommen, sind nicht ironische, sondern metallene, und wie sich die Frage im nördlichen Kaukasien gestalten wird, wo Denikin noch nicht endgiltig besiegt ist, — wissen wir nicht.

Wir sind fest überzeugt, daß wir den Widerstand in kürzester Frist — bis zum Frühjahr — überwinden werden, doch haben wir natürlich kein Recht abzurüsten, wir haben nicht das Recht, auch nur einen Soldaten nach Hause zu entlassen. Und das, Genossen, muß jetzt im Hinblick auf unsere großen Siege jeder von Euch vertreten aus der Provinz, bei sich an Ort und Stelle deutlich und klar sagen. So lange wir keine volle und unbedingte Garantie für die Unantastbarkeit der Grenzen von Sowjetrußland haben, solange die Weltpolitik schwankt und uns mit neuen Ueberraschungen droht, haben wir kein Recht, an die Demobilisierung zu gehen. Wir können die Armee, während wir sie unter Gewehr halten, teilweise, in größerem oder kleinerem Maßstabe, in Abhängigkeit von den Verhältnissen für wirtschaftliche Aufgaben benutzen, wir können aus ihr Arbeiter herausholen, sie zu Hunderten und Tausenden für wirtschaftliche Bedürfnisse abkommandieren, um sie, wenn dies nötig sein sollte, wieder unverzüglich an die Front zu werfen. In einer solchen Lage befindet sich die 3. Armee. Diese Armee hat ihre militärische Aufgabe beendet. Sie zählt (jetzt kann ich diese Ziffer nennen) nicht weniger als 150 000 Mann. In dieser Armee sind 7000 Kommunisten, 9000 Sympathisierende. Folglich kommt auf 10 Rotarmisten, 1 Kommunist oder Sympathisierender. Eine

solche Armee ist eine hochbewußte Armee, daher ist es kein Wunder, daß sie selbst den Vorschlag gemacht hat, sie, wenn sie keine militärische Aufgabe mehr hat, für wirtschaftliche Aufgaben, in dem Rayon zu verwenden, in welchem sie sich befindet.

Welches sind die Bedingungen der Anwendung der Arbeitsarmee? Sie folgen aus der Gesamtheit der Verhältnisse. Erstens müssen wir den Apparat der Armee unversehrt erhalten, wir müssen die Armee als solche im Kriegszustande halten. Sie darf nicht in Teile gerissen, nicht zersplittert werden. In Sinne der Arbeitspflicht müssen ihr klare und einfache Aufgaben gestellt werden. Natürlich kann die Armee nicht Maschinenbauanstalten und Textilfabriken verwalten. Sie kann nicht den Eisenbahnverkehr oder die Reparatur von Lokomotiven leiten, sie kann aber, als Armee, große Arbeiten ausführen, die die Anwendung von Massenkraft erfordern. Das Fällen und die Anfuhr von Holz, die Gewinnung von Torf, das Beschaffen von Getreide den Partitionsnormen entsprechend und die Anfuhr desselben an die entsprechenden Wege, das Reinigen der Wege von Schnee usw. — in Abhängigkeit von dem Aufenthaltsrayon der Armee und ihrer einzelnen Teile.

Weiter, inwiefern sie als Armee diese wirtschaftlichen Massen- oder Hilfsarbeiten in einzelnen Fabriken und Werken ausführt, insofern muß sie von den Organisationen geleitet werden, die diese Fabriken und Werke, diese Rayons in wirtschaftlicher Beziehung leiten. Mit anderen Worten, diese Armee kann in das Gebiet der Industrie nur insofern eindringen, inwiefern sie dazu vom Gouvernements-Volkswirtschaftsrat oder vom Rayonsvertreter des Obersten Volkswirtschaftsrates oder vom Obersten Volkswirtschaftsrat selbst berufen wird. — In das Gebiet der landwirtschaftlichen Arbeit dringt sie mit ihrer Kraft nur auf Verlangen des Landwirtschaftskommissariats und unter der Leitung seiner Vertreter ein. Es kann gar keine Verletzung der zentralisierten gesamtstaatlichen Wirtschaftspläne oder der Pläne der örtlichen Rayons und Gouvernements vorkommen. Die Armee hilft, gibt ihre Kraft, sie wird aber von den Organen geleitet, die dazu der Sowjetorganisation gemäß berufen sind.

Eine fernere Bedingung der Anwendung der Armee ist die Gleichstellung der örtlichen Arbeiter mit den Rotarmisten, die hier arbeiten in bezug auf die Verpflegung. Wenn der Arbeiter sich gleichzeitig damit aussöhnen konnte, daß neben ihm eine Armee besteht, die besser verpflegt wird als er, weil diese Armee im Kampfe schreckliche Entbehrungen erleidet, zwei bis drei Tage nicht ißt, vom Typhus in noch größerem

Maße hinweggerafft wird als unsere hungernden Arbeiter, — so ist es durch nichts zu rechtfertigen, wenn der werktätige Rotarmist besser verpflegt wird als der Arbeiter des Uralgebiets, der neben ihm lebt und mit ihm unter den gleichen Verhältnissen arbeitet. Daher ist die 3. Armee beauftragt worden, unter der Leitung eines Vertreters des Verpflegungskommissariats, in ihrem Aufenthaltsrayon (und dies ist ein riesiger Rayon) alle dortigen Proletarier mit einer Ration zu versorgen, die der rotarmistischen Ration gleichkommt.

Es versteht sich von selbst, daß es die Aufgabe der örtlichen Gewerkschaftsverbände und der politischen Sowjetorganisationen ist, von vornherein den engsten Kontakt, die engste Verbindung mit dieser Armee herzustellen, damit in Zukunft zwischen der militärischen Organisation und der Arbeitsorganisation keine Entfremdung bestehe. — Die Berichte, die uns die Genossen von dort schicken, zeugen, daß sie sich über ihre Aufgabe vollständig klar sind. Von einer Bevorzugung der Soldaten oder einer Entfremdung zwischen den Soldaten und den Proletariern ist und kann hier keine Rede sein, da an der Spitze der Armee dieselben Arbeiter stehen. Einer ihrer Leiter ist Genosse Lokatskow, ein Proletarier aus dem Uralgebiet, ein in diesem Gebiet populärer Genosse.

An der Organisation der Armee müssen natürlich Aenderungen vorgenommen werden, da sie den Bedürfnissen der Arbeit angepaßt werden muß. Ich werde einen Auszug aus einem Bericht vorlesen, der die Art und Weise charakterisiert, wie die Organisation in Angriff genommen wird. Die Genossen Dajewsky und Kotatskow berichten folgendes:

U r a l s k, den 19. Januar. In Beantwortung Ihres Telegrammes berichte ich: Die Beteiligung des Armeeapparates an der landwirtschaftlichen Kampagne des Gebietes wird nicht nur eine ungeheure Vergrößerung der Anbaufläche zur Folge haben, sondern nur mit dieser Hilfe werden die zerstörten Wirtschaften imstande sein, von neuem die produktive Arbeit aufzunehmen. Das Vorhandensein eines bedeutenden Vorrats an Maschinen, die reparaturbedürftig sind, diktiert die dringende Notwendigkeit, alle Kräfte anzuspannen, um diese Maschinen in Ordnung zu bringen und macht es möglich, mit ihrer Hilfe ungeheure Landstrecken zu bearbeiten. Außerdem müssen alle Möglichkeiten zur Hebung der Betriebsfähigkeit der Eisenbahnlinie Potrowsk-Uralsk erschöpft werden, wo auf den Stationen im Rayon Altata-Jerschowo Millionen Pud Getreide, die die Speicher nicht mehr fassen können, unter freiem Himmel lagern. Die heute stattgehabte Beratung der verantwortlichen Armeearbeiter des befestigten Rayons mit

den Vertretern der Gebietsorganisationen, der Sowjets und der Partei, des Revolutionären Komitees, des Parteikomitees der Landwirtschaftsabteilung, des Volkswirtschaftsrates, der Gewerkschaften, des Verpflegungskomitees, der Eisenbahner und andere, hat den Arbeitsplan aufgestellt und die Leiter der einzelnen Wirtschaftszweige, hauptsächlich der Landwirtschaftsabteilung und des Volkswirtschaftsrates beauftragt, in den nächsten Tagen das Ziffernmaterial vorzustellen, das die Bedürfnisse an lebender Kraft und technischen Mitteln veranschaulicht, die unter den gegebenen Verhältnissen zur Hebung der Produktivität der wichtigsten Wirtschaftszweige sofort unbedingt notwendig sind."

Zum Stabschef der Armee wird ein Arbeiter mit allseitiger und großer wirtschaftlicher Erfahrung ernannt. Eine solche Erfahrung besitzt auch der frühere Stabschef, ein Generalstabsoffizier, der ihm als Gehilfe beigegeben wird. Sobald die Armee wieder in den Kriegszustand versetzt wird, wird natürlich wieder eine Aenderung vorgenommen und der frühere Stabschef nimmt wieder seinen Posten ein. Die Operationsabteilung wird in eine Arbeitsoperationsabteilung umbenannt. Wie früher, beaufsichtigt sie die Arbeitsbefehle und die Zusammenstellung der Arbeitsberichte. Erteilte diese Verwaltung früher Befehle wie „Das und das Dorf nehmen, in der und der Richtung so und so viel Werst vorrücken", so wird sie jetzt Arbeitsbefehle erteilen: „In dem und dem Bezirk so und so viel Faden Holz beschaffen." Die Berichte werden dort selbst konzentriert werden; an der Spitze wird wiederum ein Arbeiter mit wirtschaftlicher Erfahrung stehen.

Stellt Euch vor, Genossen, was für einen kolossalen Vorzug dieser Organisation die in Gang gebrachte zentralisierte Telegraphen- und Telephonverbindung gewährt. Jedes Regiment hat sein Telephoneigentum, stellt seine Linie her, stellt die Verbindung mit dem Brigadestab, mit dem Divisionsstab, dem Armeestab her, und auf diese Weise haben wir eine große Anzahl von Arbeitsartels, die über eine ungeheure Strecke verstreut sind, die gewöhnt sind, Befehle genau auszuführen, die die Befehle auf bestimmten Linien erhalten und die über die Ausführung derselben noch am selben Tage Rechenschaft ablegen.

Anstelle der Aufklärungsabteilung wird eine Abteilung für Registrierung und Statistik organisiert, die den Personalbestand beibehält und ihn dieser Arbeit anpaßt. Die Verbindungsabteilung, von der ich soeben gesprochen habe, wird in derselben Gestalt beibehalten. Ihr steht die kolossale Arbeit bevor, alle arbeitenden Teile und Institutionen so mit dem Stab zu verbinden, daß die Resultate der Arbeit täglich um 2 Uhr

dem Stab bekannt sind. Weiter wird bei dem Rat der Arbeitsartels eine wissenschaftlich-technische Abteilung zur Ausarbeitung von allgemeinen Wirtschaftsplänen organisiert. Die früheren Arbeitschefs des Stabes und die Chefs überhaupt aller Armeeverwaltungen werden dort, wo dies notwendig ist, in militärische Leiter, militärische Gehilfen umbenannt, denn die Rote Armee wird als militärischer Organismus nicht aufgelöst. Zu Abteilungschefs werden erprobte Arbeiter, aus der Zahl der Kommunisten, mit entsprechender wirtschaftlicher Vorbereitung ernannt; solche sind schon vorhanden.

Die Berichte enden mit den Worten: „alles dies lasse hoffen, daß diese Armee sich in der Tat in eine Armee der Sowjets verwandeln werde." Ich habe hier ihren ersten Arbeitsbericht, der davon spricht, welche Menge Holz beschafft worden, welche Menge Holz an die Bahn befördert worden ist, wieviel Zimmerleute in die Gruben abkommandiert sind, wieviel sich mit der Reparatur von Eisenbahnwagen beschäftigen usw. usw.

Es versteht sich, daß dies alles nur der Anfang ist. Vieles wird sich als unrichtig erweisen, vieles wird phantastisch sein und verworfen werden, vieles wird überflüssig sein und verworfen werden. Aber die Grundlage selbst kann nicht überflüssig oder unrichtig sein, weil dies dieselbe Grundlage ist, auf der unser ganzer Sowjetaufbau basiert. — Wir haben hier einige Tausende von Arbeitern aus dem Uralgebiet und von anderen Arbeitern, die an der Spitze der Armee stehen. Wir haben einige Zehntausende von Bauern mit verschiedenen Stufen der Erkenntnisfähigkeit, die von diesen Frontarbeitern geleitet werden. Was ist das? Das ist ein kleiner Widerschein unseres ganzen Sowjetrußland, das ist ein kleiner Widerschein unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens, das in seinem Ganzen aus Millionen Bauern besteht, der leitende Apparat aber besteht aus dem bewußten Teile unserer Bauern und in der erdrückenden Mehrzahl aus städtischen Arbeitern.

Weshalb sollte dieser Organismus nicht lebensfähig sein, wenn unser ganzes Sowjetrußland lebensfähig ist? Und deshalb haben wir nach dem ersten Versuche eine Reihe weiterer Versuche unternommen. Schon ist die zweite Armee (obgleich sie aus einigen Gründen nicht die zweite Armee heißt, sondern ihre Benennung „Reservearmee" beibehalten hat), den Arbeitern auf dem Gebiete des Transports angepaßt worden. Durch eine Verfügung des Verteidigungsrates ist die Arbeitsarmee, die Verstärkungen und Ergänzungen für unsere Fronten formiert hat, eine Armee mit sehr gutem Verwaltungsapparat, mit dem Stab in Kasan, vollständig vom Wegekommissariat zum Dienst an den Eisenbahnlinien Moskau-Kasan und Jekaterinenburg-Kasan übergeben.

Genossen, in dieselbe Lage ist die dritte Armee, die dritte der Zahl nach und die vierte der Numeration nach versetzt. Diese Armee, die sich längst dem Uralfluß bewegte, hat ihre militärische Aufgabe erfüllt, und der Verteidigungsrat hat ihr die Aufgabe gestellt, dem Komitee für Staatsbauten und dem Wegekommissariat bei dem Bau der Eisenbahnlinie Alexandrow-Gai-Emba, die zur Beförderung von Naphtha dienen soll, zu helfen. Damit nicht genug, das Uralgebiet, wo der Bürgerkrieg einen besonders erbitterten Charakter hatte, ist verheert, ruiniert und der für die landwirtschaftlichen Arbeiten nötigen Arbeitskraft beraubt. Nach Vereinbarung mit dem Landwirtschaftskommissar, Genossen Sereda, haben wir dorthin eine Anfrage geschickt, die sich auf die Möglichkeit bezieht, die Kräfte, Institutionen und Mittel der vierten Armee zur Reparatur von landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen im Frühling oder zur Teilnahme an dem Anbau der Felder auszunutzen.

Der Verteidigungsrat hat nach Uebereinkunft mit dem revolutionären Komitee der Ukraine die Bildung einer Arbeitsarmee in der Ukraine bestätigt. Die Bildung einer Arbeitsarmee in Nordkaukasien ist geplant und diese Bildung wird dann besonders dringend werden, wenn wir uns den Naphthaquellen Grosnys nähern werden. — Im Norden, Genossen, haben wir einen Waffenstillstand abgeschlossen, der, wie wir hoffen, zum Frieden mit Estland führen wird. Dort steht die 7. Armee. Das ist ein Rayon, der reich an Torf und Schiefer ist. Im Prinzip haben wir beschlossen, dort die Kräfte der 7. Armee auszunutzen, die wir nicht demobilisieren, nicht entlassen können, denn Finnland rasselt noch mit dem Säbel, und noch wissen wir nicht, was morgen mit Estland und Lettland sein wird. Wir können jedoch und müssen die lebendige Kraft der 7. Armee zu Torf- und Schieferarbeiten verwenden.

Das ist ein Mittel zur Ausnützung unserer lebendigen, organisierten, schon mobilisierten menschlichen Kraft, hauptsächlich in unseren Randgebieten, die so reich an Rohstoff sind. Wenn sie dort diesen Rohstoff haben und an die Eisenbahnknotenpunkte befördern werden, wenn sie helfen werden, unsere Schienenwege vom Schnee zu befreien, wenn sie unsere Eisenbahnen in eine energische Bewegung bringen, und uns hierher ins Zentrum in unsere wichtigsten Wirtschaftsherde Holz und Brot schaffen werden, dann wird das Blut durch die Adern der Sowjetwirtschaft zum Herzen strömen und dies wird richtiger, stärker und energischer zu schlagen beginnen. Der wirtschaftliche Organismus wird aufleben.

Daher, Genossen, wäre es unverzeihlich, diesem ersten Versuch, der von ungeheurer prinzipieller und materiell-

wirtschaftlicher Bedeutung ist, dem Versuch der Anwendung unserer Armee zu wirtschaftlichen Zwecken, nicht die nötige Unterstützung zu gewähren. Wenn wir zur Arbeitspflicht in weitem Maßstabe übergehen müssen, wenn wir Hunderttausende von Millionen Bauern für wirtschaftliche Zwecke ausnützen müssen, werden wir sie nicht durch die Gewerkschaftsverbände mobilisieren können. Wir werden sie nur oder hauptsächlich durch Anwendung von militärischen Methoden mobilisieren können. Wir werden sie in Arbeitsorganisationen organisieren und ihnen eine der militärischen nahestehende Organisation beigeben müssen, — Arbeitskommandos, Arbeitskompagnien, Arbeitsbataillone, erzwungene Disziplin. Soweit wir es dort mit Massen zu tun haben werden, die die Dressur der Gewerkschaften nicht berührt hat, werden wir hauptsächlich militärische Organisationen schaffen müssen, solche Organisationen aber haben wir in Gestalt unserer Armeen. Folglich müssen wir sie ausnutzen, sie den wirtschaftlichen Aufgaben anpassen. Das geschieht gegenwärtig.

Liberale Schwätzer meinen, die Anwendung der Arbeitsarmeen könne die Methoden Araktsegejews hervorrufen. Wir sind berechtigt, dieses Geschwätz unbeachtet zu lassen. Wir sagen, daß die vorgeschrittensten Schichten der Arbeiterklasse die Verwaltung des Landes in ihre Hände genommen haben und sie haben ein Recht dazu, den rückständigsten Teilen der werktätigen Massen das Zwangsgesetz der Arbeitspflicht aufzuzwingen, denn morgen, übermorgen, wenn die Früchte sich zeigen werden, wird die Bauernschaft, werden ihre rückständigsten Teile einsehen, der bessere Teil der Bauernschaft aber begreift dies schon jetzt, daß die Arbeitspflicht ein notwendiges Gesetz war.

In diesem Sinne, Genossen, sprechen wir von der Militarisierung der Wirtschaft, nur in diesem Sinne kann man von ihr sprechen. Hier kann nicht von einem Zwang von außen, von der Initiative der Militärspezialisten die Rede sein. Das ist klägliche, lächerliche Phantasie.

Wer kann in die werktätigen Massen das Bewußtsein dieser Notwendigkeit hineintragen? Nur die fortgeschrittenen Schichten der Arbeiterklasse, d. h. in erster das industrielle Proletariat. Wenn ihr unsere Armee nehmt, die an den Fronten kämpft und stirbt, so werdet ihr sehen, wer sie geschaffen, wer sie in Disziplin zwang und das machtvolle Wort des Befehls hineingebracht hat. Das wird nicht von einzelnen militärischen Spezialisten organisiert, unter denen es vortreffliche Arbeiter gibt. Nein, alle diese Züge der echten Militarisierung der Arbeiter und Bauern haben der Armee die fort-

geschrittenen Schichten der Arbeiter Moskaus, Petersburgs und ganz Rußlands verliehen und diese Züge verleihen sie ihr noch gegenwärtig. — Wie haben wir die Rote Armee geschaffen? Sie bestand anfangs aus Partisanenbanden und aus zusammengelaufenen rohen Arbeitskräften, wir aber militarisierten die Arbeiter, wir versammelten die Arbeiter und sagten ihnen: „Wir stehen vor einer Gefahr, die dem Untergange gleichkommt. Von Euch, vorgeschrittenen Arbeitern, hängt es ab, in diese Massen das Bewußtsein der Bereitschaft, Sterben oder Siegen, zu tragen.“ Diese vorgeschrittenen Arbeiter, die sich selbst militarisiert hatten, militarisierten die Bauern und führten sie in den Kampf.

Dieselbe Aufgabe haben die vorgeschrittenen Arbeiter in bezug auf die ganze Wirtschaft, in bezug auf die allgemeine Arbeitspflicht. Wir müssen vor allem den vorgeschrittenen Arbeitern sagen, daß uns an der wirtschaftlichen, an der ökonomischen Front eine schreckliche Gefahr droht — eine größere Gefahr als die, die uns drohte, als Denikin nördlich von Orel stand, Judenitsch sich bei Petersburg den Höhen von Pulkowo näherte. Hier ist die Gefahr schrecklicher, denn sie ist allumfassend. Wir aber Genossen, unterscheiden uns von den französischen und belgischen Arbeitern dadurch, daß, während sie noch Sklaven des Kapitals sind, wir für unser Schicksal bereits selbst verantwortlich sind. Wir haben die Möglichkeit und die Pflicht, die im Schoße der Arbeiterklasse verborgene Energie ausfindig zu machen, sie ans Tageslicht zu befördern, in Bewegung zu setzen, uns und die rückständigen Massen zu militarisieren. Gegenwärtig müssen Pünktlichkeit, Genauigkeit in der Ausführung, strengste Verantwortlichkeit bis zu Ende, im großen und kleinen von den Arbeitermassen in höchstem Grade durchgeführt werden.

Wir müssen die Wirtschaftsfragen zum Mittelpunkt machen. Jeder rückständige Arbeiter, jede werktätige Bäuerin muß davon unterrichtet sein. Wir müssen drei Viertel, neun Zehntel der Spalten unserer Zeitungen für die Erörterung der Wirtschaftsfragen zur Verfügung stellen. Jeder Bürger des Landes, vorgeschritten oder rückständig, muß wissen, daß wir in Sormowo und Kolomna Fabriken haben, so und soviel Textilfabkriken, daß sie Produkte schaffen, daß sie im April mehr erzeugt haben, als im März und Februar. Wir müssen darauf achten, daß es Fabriken gibt, die besonders beliebt sind, weil der Puls der Arbeit in ihnen lebendig schlägt. Es muß Fabriken geben, die fühlen, daß sie in der Achtung der ganzen Sowjetrepublik sinken, wenn die Anspannung und die Produktivität ihrer Arbeit niedriger ist, als in anderen Fabriken. Jede neue Lokomotive, die aus der Maschinenbauanstalt entlassen wird, muß von jetzt ab ein neuer Sowjet-

feiertag sein, jede Arbeiterin und Bäuerin muß wissen, daß das ihre Lokomotive ist. Auf die Reparatur der Lokomotiven müssen wir so achten, wie wir auf den Puls eines geliebten kranken Bruders, einer Schwester, einer Frau achten.

Und wenn die fortgeschrittenen Arbeiter des ganzen Landes all ihr Denken, ihren ganzen Willen, ihre ganze revolutionäre Leidenschaft der Wirtschaftsfrage widmen, wie wir dies mit der Armee getan haben, so zweifle ich nicht daran, daß wir Rußland auf den großen neuen Weg führen werden, den Feinden zur Schande und den Freunden zur Freude.

---

geschrittenen Schichten der Arbeiter Moskaus, Petersburgs und ganz Rußlands verliehen und diese Züge verleihen sie ihr noch gegenwärtig. — Wie haben wir die Rote Armee geschaffen? Sie bestand anfangs aus Partisanenbanden und aus zusammengelaufenen rohen Arbeitskräften, wir aber militarisierten die Arbeiter, wir versammelten die Arbeiter und sagten ihnen: „Wir stehen vor einer Gefahr, die dem Untergange gleichkommt. Von Euch, vorgeschrittenen Arbeitern, hängt es ab, in diese Massen das Bewußtsein der Bereitschaft, Sterben oder Siegen, zu tragen." Diese vorgeschrittenen Arbeiter, die sich selbst militarisiert hatten, militarisierten die Bauern und führten sie in den Kampf.

Dieselbe Aufgabe haben die vorgeschrittenen Arbeiter in bezug auf die ganze Wirtschaft, in bezug auf die allgemeine Arbeitspflicht. Wir müssen vor allem den vorgeschrittenen Arbeitern sagen, daß uns an der wirtschaftlichen, an der ökonomischen Front eine schreckliche Gefahr droht — eine größere Gefahr als die, die uns drohte, als Denikin nördlich von Orel stand, Judenitsch sich bei Petersburg den Höhen von Pulkowo näherte. Hier ist die Gefahr schrecklicher, denn sie ist allumfassend. Wir aber Genossen, unterscheiden uns von den französischen und belgischen Arbeitern dadurch, daß, während sie noch Sklaven des Kapitals sind, wir für unser Schicksal bereits selbst verantwortlich sind. Wir haben die Möglichkeit und die Pflicht, die im Schoße der Arbeiterklasse verborgene Energie ausfindig zu machen, sie ans Tageslicht zu befördern, in Bewegung zu setzen, uns und die rückständigen Massen zu militarisieren. Gegenwärtig müssen Pünktlichkeit, Genauigkeit in der Ausführung, strengste Verantwortlichkeit bis zu Ende, im großen und kleinen von den Arbeitermassen in höchstem Grade durchgeführt werden.

Wir müssen die Wirtschaftsfragen zum Mittelpunkt machen. Jeder rückständige Arbeiter, jede werktätige Bäuerin muß davon unterrichtet sein. Wir müssen drei Viertel, neun Zehntel der Spalten unserer Zeitungen für die Erörterung der Wirtschaftsfragen zur Verfügung stellen. Jeder Bürger des Landes, vorgeschritten oder rückständig, muß wissen, daß wir in Sormowo und Kolomna Fabriken haben, so und soviel Textilfabkriken, daß sie Produkte schaffen, daß sie im April mehr erzeugt haben, als im März und Februar. Wir müssen darauf achten, daß es Fabriken gibt, die besonders beliebt sind, weil der Puls der Arbeit in ihnen lebendig schlägt. Es muß Fabriken geben, die fühlen, daß sie in der Achtung der ganzen Sowjetrepublik sinken, wenn die Anspannung und die Produktivität ihrer Arbeit niedriger ist, als in anderen Fabriken. Jede neue Lokomotive, die aus der Maschinenbauanstalt entlassen wird, muß von jetzt ab ein neuer Sowjet-

feiertag sein, jede Arbeiterin und Bäuerin muß wissen, daß das ihre Lokomotive ist. Auf die Reparatur der Lokomotiven müssen wir so achten, wie wir auf den Puls eines geliebten kranken Bruders, einer Schwester, einer Frau achten.

Und wenn die fortgeschrittenen Arbeiter des ganzen Landes all ihr Denken, ihren ganzen Willen, ihre ganze revolutionäre Leidenschaft der Wirtschaftsfrage widmen, wie wir dies mit der Armee getan haben, so zweifle ich nicht daran, daß wir Rußland auf den großen neuen Weg führen werden, den Feinden zur Schande und den Freunden zur Freude.

Druck: Albert Paul & Co.
G. m. b. H.
Berlin C. 25, Dircksenstr. 41

END OF
TITLE